

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
44 (1930)**

223 (24.9.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-508812](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-508812)



Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Mühlenstraße 4, Telefon Nr. 2608; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofsstraße 5, Telefon 289; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofsstraße 2, Telefon 341. Der Bezugspreis beträgt 2.30 M. zuzügl. Postgebühr, Ausgabe A 2.25 M. monatlich, Anzeigen: Die einpaltige m-m-Zeile 12 Pf., Ausgabe A 10 Pf., Familienanzeigen 10 Pf., auswärts 20 Pf., Reklamen: Ein Paltig m-m-Zeile 10 Pf., auswärts 65 Pf.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen. Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags.

Nummer 223

Mittwoch, den 24. September 1930

44. Jahrgang

„Mii“ pakt aus!

Sensationen im Berliner Mordprozess Wessel.

Eigenbericht aus Berlin. Das Interesse für den Mordprozess Wessel verflücht sich am Dienstag, dem zweiten Verhandlungstage noch. Seit den frühen Morgenstunden ist das Gerichtsgelände unlagert. Als die Verhandlung beginnt, und der Zuschauerstand für das Publikum freigegeben wird, sieht eine Attacke von vier bis fünfhundert Leuten auf die relativ wenigen Plätze ein. Der Lärm wird so groß, daß Schutzpolizei und Luftwachtmeister die wildgewordenen Neugierigen unter Anwendung des Gummiknüppels aus dem Saal drängen müssen. Den ganzen Tag über stehen auf den Gängen und auf der Straße Hunderte von Leuten, die die Sensation, wenn auch leider nur per distance, genießen wollen.

Polizeiempfehlungen?

Es spricht zunächst „Mii“ Höfler. Kein Wunder, daß der Zuschauerstand bis zum Brechen gefüllt ist. Die kommunizierende Partei-Zentrale im Karl-Liebknecht-Haus hat, wohl vom schlechten Gewissen getrieben, ein Viertel Duzend ihrer allerhöchsten Beamten zum Prozess geschickt. „Ja bin“, so rief Höfler mit erregter Stimme, „jemand durch die Presse, als auch durch Schmutzereien meiner eigenen Sturmgewissen verdächtigt worden, ein Polizeispitzel zu sein. Im Gegenteil! Meine eigenen Freunde haben mich Geld an die Polizei vernahmt!“ Staatsanwaltschaftsrat Rühber: „Sie dürfen hier aber keine Volksreden halten. Aber ich muß feststellen, so rief Höfler, daß man gegen mich eine ganz niederträchtige Hetze entfacht hat!“ Rühber: „Nun erzählen Sie mal, wie Sie zu der Tat gekommen sind.“ „Als ich hörte, daß Frau Salm von ihrem Vater anhaltend schikaniert wurde, und daß er sich weigern würde, die Witze zu bezahlen, gingen wir in die Wohnung der Frau, um den Mann zur Rede zu stellen. Ich hatte zuerst noch gar nicht gewußt, daß es sich um den berühmtesten nationalsozialistischen Sturmtruppführer Wessel handelte, von dem das Gerücht ging, daß er an dem gleichen Tage auf den Jugenossen Camillo Hof verübten Mordanschlag beteiligt gewesen sei. Frau Salm sagte mir: „Mensch, Kind, Vorfall! Der hat ein ganzes Waffentager in der Wude.“ Daraufhin habe ich meine Pistole gezogen und auf den Mann auf die Stirn geschossen. Daraufhin öffnete Wessel. Ich sah, wie er zur Gefährliche griff und sagte mir: „Mensch, Kind! Der Kerl will dich abmurkseln!“ Ich schrie furchtbar auf: „Mensch, Hände hoch!“ und rief gleichzeitig die Pistole aus der Manteltasche heraus. Dabei muß der Schuß losgegangen sein. Die beiden Frauen, die im Zimmer waren, hörten auf, worauf Rühber: „Gewiß, Höfler, und ich gleichfalls in das Zimmer strömte. Die Pistole kam ich schon vor früher her, als sie noch an Alexanderplatz auf die Fahrt ging. Da habe ich sie oft in meinem damaligen Witten gesehen.“

Das fingierte Eiferjuden Drama.

„Halt den Mund“, rief ich, und gib die Waffen raus!“ „Dort im Kleiderstich sind sie!“ erwiderte sie. Daraufhin haben wir die Waffen genommen und sind fortgegangen.“ Rühber: „Haben Sie nicht gesehen: Setz dich hin, Erna, sonst kriegst du auch noch eine durch den Kitzel.“ „Ja, ja“, sagte Erna, „dann ist es ja schon wieder aufgeregt und hatte einen gewaltigen Schreck bekommen, als Wessel so zu Boden fiel.“ „Dann sollen Sie auch noch gerufen haben: Du weilst ja, worfür du das bekommen hast!“ „In dieser Form habe ich das bestimmt nicht gesagt.“ Rühber: „Ja, und was wurde dann weiter?“ „Wir sind dann, als die Sache zu beenden wurde, zu Schmitt gegangen, um mit einer Pistole geschossen zu werden.“

zu und sagte: „Mii, du mußt jetzt auf jeden Fall schleunigst verschwinden. Wir schaffen dich ins Ausland.“ Dann hat man mich gefaßt, daß das Ganze ein Eiferjudendrama sei und mit Politik überhaupt nichts zu tun habe. Ich war sehr erstaunt, daß man mir so etwas unterstellen wollte. „Ach, Quatsch“, antwortete man, „Wessels Mädchen war ja auch schon mal dein Mädchen. Und damit ist für uns das Eiferjudenmotiv gegeben. Sie wollten uns nur nicht politisch kommen.“ Am Abend vor meiner Abfahrt feierten wir ein Fest und ich war so bezaubert, daß ich mich eigentlich an gar nichts mehr recht zu erinnern weiß.“

Von den Kameraden verurteilt ...

Dann kommt die Schilderung der Nacht. Nach hier bringt Höfler interessante Einzelheiten. Er sei mit einem gewissen Theo Will und dem Sekretär Drewnitski gefahren, nachdem man ihm und Rühber 20 RM. ausbezahlt habe. Untermwegs habe ihn Drewnitski an der Schulter gepackt und gesagt: „Mii, gib das Parteibuch her.“ „Ja, Brau, händigte Drewnitski Höfler noch 200 sächsische Kronen aus und verließ mich dann. Als Höfler nach Deußhagen zurückkam, wurde er beschützt. Der Anzeigeführer sagte: „Ja, was bei dem Gessenen Wits, als einige Leute kamen und sagten, ich müßte jetzt die Wohnung verlassen. Da Wits erscheinen würde und es dann einen Skandal geben würde. Statt dessen erschienen sieben Polizeibeamte und nahmen mich fest. Ich glaube, daß mich der Genosse Schöner der Polizei ausgehakt hat. Das sind dieselben Leute, die mich heute als Polizeispitzel verdächtigen und mit den gemeinsten Schmutzereien gegen mich vorsetzen!“

Mii sollte „verschwinden“.

Mii Höfler deutet auch an, daß man mit dem Gedanken umgegangen sei, ihn „verschwinden“ zu lassen. So habe er erfahren, daß man Rühber belästigt genommen und gefragt habe, ob Bedenken hinsichtlich seiner, Höflers, Verschwiegenheit bestünden. Einen Tag später ließ Rühber an ihn heranzutreten, habe ihm eine Waffe ausgehakt und geflüstert: „Mii, halt die Hand über den Mund.“ Die Kanone kamst du wiederholt noch zu gebrauchen.“ Mii erwiderte: „Stimme recht Höfler in der Saal: „Ich weiß nun, daß man Rühber den Auftrag gegeben hat, mich auf der weiteren Fahrt verschwinden zu lassen!“ (Große Bewegung.)

Er ist auf alles gefaßt!

Der Angeklagte Erich Rühber tritt in ziemlich herausforderndem Ton und will den Richter etwas wissen. Er schimpft furchtlich auf die PV, die falsche Protokolle angefertigt habe und auf die Presse, die „den fähigsten Schwindel fabriziert habe, bloß um Geld zu verdienen.“ Als der Vorsitzende ihn fragt, warum er in der Nacht bei Schmitts keine Papiere verbrannt habe, antwortet er mit liebenswürdigem Räuseln: „Herr Vorsitzender, ich bin auf alles gefaßt! Mich können Sie so leicht nicht kriegen. Wer wie ich sein halbes Leben in Fährnisse, Gefängnis und Justizhaus verbracht hat, weiß, daß von Behörden nie etwas Gutes zu erwarten ist.“ „Haben Sie in letzter Zeit gearbeitet?“ — „Ja, wenn ich arbeiten wollte, haben sie mich ja rausgeschmissen. Ich wollte keine Almosen, sondern Arbeit. Aber da haben sie mich nur ausgelacht.“ Nach jeder verworrenen Schilderung des Angeklagten fragt der Vorsitzende nach dem Setzlage in der Sanderischen Villa. „Nun“, meint Rühber lächelnd, „ich kann doch den Mann nicht hängen, wenn er eine Pfanne Wits aus dem Keller holt. Es ist eben ansetz Art, aufzustehen auf sein.“

Der „anomale Kommisar“.

Der Angeklagte Joseph Kammissar antwortet auf die Frage, ob er schon vorbestraft sei. „Nach Paragraph 248.“ — „Neswegen?“ — „Das müssen Sie als Richter selbst wissen.“ Kammissar spricht ungemein aufgeregt und der Vorsitzende muß sich sehr zurückhalten, daß es nicht zu Zusammenstößen mit dem schimpfenden Angeklagten kommt. „Schind an allem“, rief Kammissar, bei der Kommisar'seichnung, der mich gleich ganz merkwürdig begrüßte und mir zurief: „Ach, lieber Joseph Wiesel, sehen Sie sich doch!“ — „Na, da denn, was dem?“ antwortete ich. „Da wurde er beinahe zärtlich. Ich glaube, daß er

Reichswehr-Putschisten.

Der Prozess gegen die nationalsozialistischen Offiziere Die gestrige Verhandlung.

Eigenbericht aus Leipzig. Nach der schon übermittelten gestrigen Eröffnung erucht der Vorsitzende, Reichsgerichtsrat Dr. Baumgart, nach der Feststellung der Personalien, aus den Akten den Sachverhalt zu rekonstruieren. Er hält den Angeklagten ihre früheren Aussagen, in denen sie ihre Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Regime kundtaten, vor. Leutnant Scheringer erklärt: „Wir wollen hinzufügen, daß wir nicht aus einem momentanen Mißvergnügen heraus gehandelt haben, sondern daß wir von einer Stimmung geleitet wurden, die sich schon seit Jahren in der Reichswehr ausbreitet. Es kam uns auch nicht so sehr auf eine rasche politische Handlung an, die die bestehenden Zustände ändern sollte, sondern auf eine seelische Entwicklung innerhalb des Heeres.“ Vorsitzender: „Sie wissen doch, daß die Politik des Reichswehrministeriums durch die Beschlüsse des Reichstags geleitet wird.“ Gaudin: „Sie als Hauptangeklagter wollen alles besser zu wissen?“ Scheringer: „Wir glauben, daß die Politik des Reichswehrministeriums nicht dem wirklichen Willen des Volkes entspricht.“ Luden: „Wir glauben gerade, weil wir jung sind, verpflichtet zu sein, unsere jugendliche Auffassung nach oben hin zum Ausdruck bringen zu müssen. Wir wollten dem Hofe Karmachen, daß der Offizier Führer sein kann und sein muß.“ Vorsitzender: „Kennen Sie nicht das Wort eines Diplomaten, die Grundlage der Aufzucht ist Vertrauen, nicht Sabotage?“ Luden: „Gewiß, aber ein Offizier muß doch eine Weltanschauung haben, und wenn von der Regierung gegen diese Weltanschauung gehandelt wird, dann können wir nicht volles Vertrauen in diese Regierung setzen.“

Arroganz!

Die Angeklagten halten große Reden gegen die Politik des Reichswehrministeriums und der Reichsregierung. Der Vorsitzende läßt sie ruhig fortfahren, da er ihre Auffassung zur Beurteilung der Mentalität der Angeklagten für wesentlich hält. Der Grundzug dieser Mentalität ist eine ungläubliche Arroganz, die bei Scheringer ziemlich frisch, bei Luden mehr nach ist; Wendt hält sich vorläufig noch zurück. Luden beklagt, daß Generaloberst von Seeck seinen Vorgesetzten, erst von diesem Zeitpunkt an wäre die Reichswehr politisch geworden und wirklich für Luden fort: „Ander Meinung ist die Meinung der Armee.“ Nun fragt der Vorsitzende den Angeklagten Luden, ob er nicht weiß, warum Herr von Seeck verabschiedet worden wäre. Luden antwortet, daß er nicht nur den äußeren, sondern auch den inneren Anlaß kenne: die Entstellung hätte die Reichswehr an sich bringen wollen. Scheringer sagt hinzu, daß er das Vertrauen zur Führung durch die alte Generation verloren habe, und besonderes Bedauern drückt er noch aus, daß das Reichswehrministerium nicht einmal die Forderung der Geduld habe.

Reichswehr erklärt ...

An diesen mehr allgemeinen Teil schließt sich die Besprechung der einzelnen Aktionen an, deren die Angeklagten beschuldigt werden. Der Vorsitzende fragt Scheringer und Luden, weshalb sie, ohne ihren Vorgesetzten vorher Mitteilung gemacht zu haben, den Nationalsozialisten nach München gefahren wären. „Gleichmäßig antworten die Begehrten übereinstimmend, daß sie sich aus theoretischen Interessen über die Ziele der Nationalsozialisten in München hätten informieren wollen. Schriftleiter Weiß

Kommissar ist anormal veranlagt. Als ich dann eine Stenotypistin an die Schreibmaschine setzte, und Herr Reichmann ein Protokoll diktieren wollte, rief ich: „Meinetwegen modern Sie doch, von mir hören Sie gar nichts.“ Schließlich wird der Führer der Sturmabteilung Witten, ein Jungling, namens Kupperstein, vernommen, der mit schreiender Stimme eine politische Brandrede hält, in der er betont, daß die Kommunisten ihre Gegner, nur mit der Faust zu erschlagen pflegen.“ Dann beschimpft er in der wütendsten und ungläublichsten Weise die Presse, ohne daß der Vorsitzende gegen die Ueberrumpfung einschreitet. (Darauf Vertagung auf Mittwoch.)

vom „Wöllischen Beobachter“ sei mit ihnen in die Redaktion des Blattes in der Schellingstraße gefahren. Dort erzählt Scheringer, wäre ihnen gelang worden, daß Witten sich nicht vorläufig nicht befinden. Außerdem wäre der Freude darüber Ausdruck gegeben worden, daß man in der Reichswehr über die nationale Frage genau so denke wie in den Kreisen der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei. Luden formuliert als Ergebnis der Münchener Besprechung schließlich, daß man sich geeinigt hätte, nunmehr Verbindung mit Offizierskameraden aufzunehmen und sie aber die Ziele der Reichswehr nicht aufzugeben. Luden: „Es wurde vereinbart, daß wir nach einer gewissen Zeit über den Erfolg unserer Tätigkeit berichten sollten ...“

Fahrt nach Ulm.

Die beiden Leutnants führen nach Ulm zurück. Scheringer soll die Parole ausgegeben haben: Wartenheit auf Legale Wege vorläufig kein Umfunktverbot; Luden soll keinen Kameraden erzählt haben, daß die Nationalsozialisten eigentlich ganz ordentliche Pläne hätten ... Darüber hinaus, das geben die Angeklagten zu, wollten sie allerdings in möglichst zahlreichen Wehrkreisen Persönlichkeiten gewinnen, die mit den Nationalsozialisten direkte Verbindung aufnehmen könnten. Als letztes Ziel schwebte ihnen die Gewinnung des gesamten Offizierskorps vor. An einen Putsch will man aber nicht gedacht haben.

Der dritte Angeklagte, Oberleutnant a. D. Wendt, der die Reise nach München wegen dienstlicher Verbindung nicht mitgemacht hätte, ist ebenfalls als Zeuge in den Angeklagten. Wendt erklärt, er hätte als Soldat jeden Tag die Weise in der Hand gehalten, dann liegt einem der Gedanke eines gewollkommen Unsturzes natürlich näher als der Gedanke an den legalen Kampf, wie ihn damals die Nationalsozialistische Arbeiterpartei propagierte.“ Luden: „In dieser Stelle eigentlich etwas unverständlich, gibt als Vertreter des Reichswehrministeriums Major Theigen folgende Erklärung ab: „Die Reichswehr ist Organ der Reichsregierung in allen Teilen. Zu entscheiden, ob und wie sie eingesetzt wird, ist ausschließlich Sache der Reichsregierung. Gegebenenfalls würde es sehr richtig fallen, die Entscheidung zu überlassen. Gerade deswegen müßen wir das Schwert scharf halten und dafür sorgen, daß es nicht durch Zerlegung stumpf wird. Wir sind für gelunden Faschismus in dem Sinne, in dem der Minister Groener von ihm sprach, lehnen aber den Faschismus, der dieellen Landesverrat treibt, ab. Es ist natürlich verständlich, wenn junge Offiziere die Parteien, die sich zu diesem idealen Faschismus bekennen, ablehnen. Das darf aber nicht dazu führen, daß sie sich diesen Parteien politisch ergeben und daß sie sich politisch betätigen.“

Alle möglichen Reisen.

Um für diesen nationalen Schwung zu sorgen, fingen die Angeklagten an, alle möglichen Reisen zu machen. Sie wollten für ihre Sache werben. In der Nachmittags Sitzung wurde einmal gefragt, wenn eigentlich die Idee zu diesen Reisen zuerst gekommen sei. Darauf wurde von Seite der Angeklagten nur ganz kurz das Wesen eines mitläufigen, fernem nationalsozialistischen Kopf entwirren wäre. Aber von der Sache, für die die Angeklagten eintreten wollen, und die erlich zu formulieren sie nicht ein einziges Mal den Mut haben, behaupten sie keinerlei klare Vorstellung gehabt zu haben. Bei der Erzählung einer Reise nach Hannover sagte der Vorsitzende, daß diese Reise wenig von ihrer Bildung wird doch nicht bei einer sechs Stunden währenden Besprechung Luden immer so dahinquatschen.“ Luden glaubte sich aus der Affäre zu ziehen, indem er antwortete: „Ich gebe zu, daß ich damals ziemlich viel geschlafen habe.“ Witten sagt der Angeklagten nur aus, daß die Besprechungen mit den Reichswehrkameraden in Hannover sich eigentlich nur um die Frage gedreht haben sollen, wie sich die Reichswehr bei einem eventuellen Umfunktverbot verhalten solle. Luden betonte, daß es ihm nach seiner inneren Einstellung un-

möglich wäre, auf die Nationalsozialisten zu schießen. Er fühle sich mit ihnen verbunden; sei kein Deutsche seiner Weltanschauung. Und nur Nationalsozialisten könnten die Reichswehr jemals wieder in Deutschland populär machen."

In der Nachmittagsungung vom Leutnant Ludens Reise nach Berlin zur Sprache. Hier traf er mit den Leutnants Höder und Jürken zusammen. Nachdem er erklärt haben, er sei ihm nicht auf Atton, sondern auf Rührung der Situation angekommen. Ein paar Tage später: "Für uns junge Offiziere kam es darauf an zu entscheiden, ob wir uns bloß mit Schimpfen beschäftigen sollten, oder ob es nicht richtig wäre, zu handeln. Aber ich habe nicht die Meinung vertreten, daß die Reichsregierung zu führen sei." Best schloß der Vorliegende zu. Er hält dem Angeklagten frühere Aussagen vor, die er in Bezug auf gewaltfreie Verfassungsänderung in der Voruntersuchung gemacht hat. Luden windet sich nach allen Regeln der Kunst, die er aber, unwarig wie er nun einmal ist, nur unvollständig befreit. Zum Schluß will er überhaupt nicht gelagt haben, und erklärt: "Mir ist es egal, wer regiert: ob Kommunisten oder Nationalisten. Ich bin Soldat für jeden." Der Vorliegende läßt nicht ab. Er weist Luden nach, daß die Besprechung im "Athenäum" mit Höder und Jürken durchaus nicht ohne konkrete Ergebnisse endigte. Schließlich läßt Luden jedoch zu: er habe eine Organisation in den vaterländischen und mehrpolitischen Sinne bilden wollen, nicht aber eine parteipolitische Organisation. Aber dieses faule Geschäft ist nicht zu diesen früheren Aussagen Ludens, die dem Angeklagten immer wieder vorgehalten werden, im Jähresproh Widerpruch. Luden kann sich schließlich nur darauf hinwenden, daß er erklärt, daß ihm sowohl seine Kameraden als auch der Untersuchungsrichter nicht richtig verstanden hätten. Als Luden schließlich überhaupt keine Ausrede mehr einfällt, verliert er sich in allgemeinen Schwärmereien über notwendige Freiheitskämpfe, von denen er seinen Soldaten dauernd erzählen mußte, damit sie freudig ihren Dienst tun. Schließlich trauert er den Zeiten nach, in denen die Reichswehr noch patriotische Lieder in ihren Reihen und das Ehrhardt-Lied alle Tage auf ihren Lippen hatte.

Scheringer eskandiert seinem Kameraden, indem er erzählt, daß er seine Kameraden fortgesetzt habe auswendig lernen lassen: "Wir geloben, den Grundstoff zu bilden für eine neue Armee, die uns befreien wird." Scheringer nimmt seinen Kameraden Luden weitestgehend in Schutz, indem er behauptet, daß der Gedanke an den Umsturz durchaus keine Höhererklärung von Luden gewesen wäre; das Wort Umsturz würde heute noch täglich in allen Kaffees der Reichswehr gebraucht werden. Scheringer erzählt dann, wie er nach Eronach zu Dozententrat Reichhoff fuhr, um sich mit ihm zu besprechen. Reichhoff wäre pessimistisch gewesen. Scheringer entschloß sich für Aktivist einzutreten, weil er es als einen unerschütterlichen Stand empfunden habe, daß die deutsche Reichswehr durch Weizsäcker zur Völkerei degradiert worden wäre: "Wir haben die Ziele der Nationalsozialisten anerkannt, weil wir das als Überzeugung tun mußten. In diesem Augenblick hat sich der Punkt ergeben, den heute die deutsche Armee in ihrer Weisheit. Wir sind gegen alle Unfalsentwicklung, gegen alle Vorkommnisse."

Weiterberatung Mittwochvormittag.

Berlin, 24. September. (Radiodienst.) In dem Prozeß gegen die Ulmer Reichswehr-offiziere wurde heute vormittag der Schriftleiter Fischer von "Wälfischen Beobachter" als Zeuge vernommen, der angab, die Angeklagten hätten sich über die Nationalsozialistische Partei falsche Vorstellungen gemacht. Man habe sie über den Nationalsozialismus unterrichtet und mit führenden Parteimitgliedern bekanntmachen wollen.

Die Kabinetsberatungen. (Berlin, 24. September. Radiodienst.) Das Reichskabinett hat am Dienstag nachmittag eine Besprechung über das neue Reichsgesetz zur Verfassung des Reiches abgehalten. Die Besprechungen, die um 1 Uhr begannen und um 8 Uhr abgebrochen wurden, werden heute nachmittag fortgesetzt werden, sie sollen jedoch vor Ende der Woche nicht beendet sein. Eine Mitteilung über die in dem Programm vorgesehenen Maßnahmen wird erst nach Schluß der Kabinetsberatungen erfolgen.

In unterrichteten Kreisen verläuft, daß die Reichsregierung beabsichtigt, den Beitrag zur Arbeitslosenversicherung auf 6,5 Prozent zu erhöhen. Steuererhöhungen und Steuererleichterungen sollen in dem von der Reichsregierung zu beschließenden Programm nicht enthalten sein.

Odenburger Morbide Luttmann. Wie aus Leipzig mitgeteilt wird, ist die Revision in der Morbide Luttmann durch Beschluß des Reichsgerichts als offensichtlich unbegründet verworfen worden. Dadurch sind die vom Schumpetzer Luttmann am 1. Juli d. J. gefällten Todesurteile gegen Luttmann Luttmann wegen Mordes und gegen Wilhelm Luttmann wegen Anstiftung zum Mord rechtskräftig geworden. Es hängt vom Staatsministerium als Gnadeninstanz ab, ob es die Todesurteile vollstrecken lassen oder die beiden Verurteilten begnadigen will.

Ein Kind umgebracht. (Stuttgart, 24. September. Radiodienst.) In Gaimbach bei Schwäbisch-Hall wurde ein Gutsarbeiter unter dem Verdacht verhaftet, sein zweieinhalbjähriges Söhnchen erstickt zu haben. Der Vater hatte angegeben, das Kind wäre vom Hunden getreten. Die Leichliche Untersuchung des Söhnchens deutete jedoch auf Totschlag hin, welche Tat der Verhaftete inzwischen eingestanden hat.

Die Nationalliberale Korrespondenz wendet sich gegen den Antrag der Wirtschaftspartei, den preußischen Landtag auszulösen.

Hochverratsverfahren gegen Hitler auf Antrag der Reichswehr eingeleitet.

(Weipzig, 24. September. Radiodienst.) Aus einem Wortwechsel zwischen dem Reichsamt und dem Verteidiger Frank in der gestrigen Verhandlung des Hochverratsprozesses ergab sich, daß die Oberreichsanwaltschaft gegen Hitler, Goebbels und andere Nationalsozialisten auf Antrag der Reichswehr ein Hochverratsverfahren eingeleitet hat. Das Verfahren ist noch nicht abgeschlossen.

Der vierte Straßentat des Reichsgerichts, vor dem zuletzt der Reichswehrprozess stattfand, hat am Dienstag beschlossen, am Donnerstag morgen um 9 Uhr Hitler, Goebbels und andere Nationalsozialisten zum Hochverratsverfahren einzuleiten. Er soll beschließen, daß die NSDAP keine gewalttätigen Ziele verfolgt.

Ausweisung eines Arztes als tätiger Ausländer. Auf Antrag der Polizeidirektion in Hamm verurteilte der Regierungsrätiger die Ausweisung des Arztes Dr. Frijgler aus Deutschland. Dr. Frijgler, ebenso wie seine Familie, ist von Geburt Tschechoslowake. Er hat in der tschechoslowakischen Armee gedient und ist Ende des Jahres 1928 nach Deutschland emigriert. Bisher ist er als Arzt an einem Hammer Krankenhaus angestellt. Dr. Frijgler hat den Ausweisungsbefehl durch seine aktive Propaganda in Wahlversammlungen und in StraßenDemonstrationen zur Bekämpfung des deutschen Staatswesens hervorgerufen. Die Nationalsozialisten haben zu Protestaktionen gegen die Ausweisung aufgefordert. Dr. Frijgler, der sich noch in Hamm aufhält, hat gegen die Ausweisung Berufung beim Bezirksgericht eingelegt.

Schiff vom Blick getroffen. Zehn Menschenleben vernichtet.

(Neuzort, 24. September. Radiodienst.) In der Nähe von Kap Beeton an der neuseeländischen Küste wurde gestern ein Schoner vom Blick getroffen. Das Schiff

lank so schnell, daß acht Passagiere und zwei Mann der Besatzung nicht mehr gerettet werden konnten. Sie fanden den Tod durch Ertrinken.

Bombenflugzeug in Flammen aufgegangen.

(Paris, 24. September. Radiodienst.) Am Fliegerlager von Chalons ist gestern nachmittag ein in Weg stationiertes Bomben-

flugzeug aus bisher unbekanntem Grunde abgestürzt. Beim Aufschlagen auf den Boden ging das Flugzeug in Flammen auf. Drei

Unsere tägliche Erzählung: Der verräterische Brief.

Von Hans Hjan. (Nachdruck verboten.) Lassen Sie Ihren Mann schlafen, sonst er will, gnädige Frau! - Ich glaube, Ihnen versprechen zu können, daß er in acht Tagen völlig wiederhergestellt ist."

Mit diesem Trost des berühmten Arztes war Frau Lore zurück ins Schlafzimmer gegangen, in dessen matter Beleuchtung Albert schlummerte. Die junge, hochgewachsene Frau blickte sich über den Gang, und ein Glücksgefühl wie gleichen erfüllte ihr Herz, daß nun alle Angst vorbei, daß der geliebte Mann ihr erhalten sei. Aber sie überwand die Sehnsucht, ihn zu küssen. Leise, unhörbar, verließ sie das Gemach.

Auf dem Korridor schmiegte sich etwas Weiches an ihren Körper, der Hund, der nicht fortzubringen war von der Tür, hinter der ein Herr herrschte. Das Tier blieb an ihrer Seite und legte sich im Wohnzimmer neben Frau Lore's Fuß. "Du willst wissen, wie's ihm geht, mein Hundchen? Nach ein paar Tage, dann gehen wir zusammen spazieren."

Der Schäferhund legte seinen kalten Kopf auf ihre Knie und verbande den Blick nicht von ihrem Antlitz, als verstände er jedes Wort, das sie wie im Selbstgespräch flüsterie. "s muß noch was anderes sein, Hajo! Der Professor sagt ja auch: eine feste feste Erregung. . . ah! Sie seufzte tief auf. "Ich dachte schon, daß er eine andere ist, eine andere Frau. . . sie nahm des Hundes Kopf in ihre schlanken weißen Hände und drückte ihn in innerer Erregung, "mein, nicht wahr, Hajo, dazu hat er mich zu lieb. . . wenn ich bloß wüßte, was es sein kann? Willst du nicht doch etwas in dem Brief?"

Die Arztskriente den Schilftatpfeil ihrer modernen Handtasche und ludte einen verschlossenen Brief, den sie nervös hin- und herdrückte. . . Gestern früh war er gekommen. Sie zwang sich, ruhig zu lesen: "Mein Lieber! Sie sind sehr auf dem Holzwege, wenn Sie glauben, daß ich mich durch Ihre Schwärze verblüffen lasse; daß Sie krank sind, wie Sie mir zuletzt am Telefon sagten, das können Sie einem anderen weismachen. Ich war ein paar mal bei Ihnen im Konior, wurde aber nicht vorgelassen. Ich brauche Geld! Habe mir jetzt etwas leihen müssen, daher genügen die 500 Mark nicht, sondern mindestens 1000! Sagen Sie bitte ja nicht weniger! Und ich denke, daß Sie mir auch ein Lebe, gebrauchsmark sind! Ihre Frau, Ihr Sojus und die Gesellschaft, in der Sie verkehren, wäre fertig mit Ihnen! Sie könnten sich eine Kugel in den Kopf schießen. Dagegen habe ich, wenn Sie zahlen, keine Beanstandung. Sie zu vernichten. Im Gegenteil, ich habe ein Interesse an Ihrem Ruf, an Ihrem Wohlgehen. Es wäre ja dumme, den Finger, auf dem man sich, abzuhängen. Also ich ermarde das Geld umgehend in bar. Scheiß kann ich nicht gebrauchen. Leben Sie wohl und denken Sie an Ihren alten Zellennachbar J. Z."

Sie griff nach dem Brief. Da stand es: er wollte kommen. . . hierher. . . in die Villa. . . "morgen gegen Abend. . . also heute. . . der. . . der Erpresser!" Die Hände wurden zu harter, bösen Klauen und dann tastete ihre Seele zurück in die Vergangenheit. Sie hatten sich vor drei Jahren kennengelernt, Albert und sie. Lore war damals dreißigjährig. Und wenn ihr Vermögen ihr gestattete, ohne Arbeit zu leben, so hatte sie doch mit ihrem Gelang so viel Erfolg auf der Bühne wie im Konjunktiv, daß es ihr schwer wurde, ihre künstlerische Betätigung aufzugeben, als Albert sie heiratete. Denn das hatte er erst sieben verlangt. Wie er denn überhaupt recht Öffentlichkeit abhob war - vielleicht der einzige Punkt in ihrer schönen Gemeinsamkeit, in dem sie einander nicht ganz verstanden. . .

Nur vier ließ mancherlei ein: sie waren vor Jahren einmal mit der Untergrundbahn über das Ziel hinausgeschritten. Man brauchte nur ein wenig mehr, um das bahntreue Hindernis zu durchfahren, und nach der entgegengeleiteten Seite zurückzuführen. Aber Albert war fast böse geworden, als seine Frau diese Wöste äußerte. Er ging hinaus an den Schalter, nahm neue Karten und meinte später, die Hinterziehung dieses winzigen Betrages sei genau ebenso verwerflich wie ein Diebstahl oder eine Unterschlagung.

Damals hatte Frau Lore dem Vorfall wenig Bedeutung beigemessen. Niemals wäre ein Zweifel in ihr aufgelaufen, nie hätte sie daran gedacht, ihr Mann könne die eiserne Schärze dieser Moral am eigenen Leibe erfahren haben. Unmerklich stand nun vor ihr, wie ein lebendiges Wesen, die Frage auf: "Und jetzt, wo du weißt, daß er bestrebt worden ist, daß er geglaubt hat, liebt du ihn noch, achteft du ihn jetzt weniger?"

Mit einem gemungenen Laichen, das leise in den großen halbrunden Raum tönte, gab sie sich Antwort. Sie wußte ja noch gar nichts! Was vorläufig nur auf das Gebärdebild dieses Mannes angewiesen. Nein, erst wollte sie wissen, wolle sie von ihm hören und -

Die Uhr auf dem Kaminsims schlug sechs. . . Der Mensch konnte, wenn er überhaupt kam, jeden Augenblick hier sein! Frau Lore ging, um nicht läuten zu müssen, nach der Wäscheküche und tief leise: "Wenn es jetzt klingelt, wird wahrscheinlich jemand kommen, ein Mann, der nach unserem Herrn fragt." Da klingelte es: "Sie legen nicht davon, daß der Herr krank ist!" Am Regentisch Sie tun ja, als meinten Sie ihn an und lassen ihn dann hier eintreten!" "Jawohl, gnädige Frau!" Das Mädchen verschwand, und Frau Lore ging schnell an die Tür zum hinteren Gange, öffnete sie und pfiff leise. Gleich war der wolfsgraue Hund bei ihr. Der hüfte sie zu der im Dunkel liegenden Fensterschwelle. "Was, Hajo!" Gehoramt legte sich der Hund dort nieder, mit vernehmlichem Lächeln, als meldete sie den Besuch dem Hausherrn an, und führte gleich darauf einen großen, hagern Mann her, der verblüfft wie als er Frau Lore erblühte. Sie erwiderte die Verbeugung mit kaltem Lächeln: "Womit kann ich Ihnen dienen?" "Ich wolle mit Herrn Wittmann sprechen." "Ich bin Frau Wittmann. . . Mein Gatte ist krank." Frau Lore hielt ihren Blick fest auf den Besucher gerichtet. Sie sah einen gutaussehenden Mann, der mit betonter Höflichkeit, den Oberkörper etwas vordrängend, den Gentleman markierte.

von seinen Injassen kamen ums Leben; der vierte rettete sich durch Abprung mit dem Fallschirm. Bei den drei Toten handelt es sich um Unteroffiziere.

Selbstmord einer ganzen Familie. In R. D. hat ein Kaufmann seine Frau, eine 14jährige Tochter und sich selbst durch Gas vergiftet. Schwere gasförmige Röhre sollen die Ursache der Tragödie gewesen sein.

Ein Todesurteil. In Gera verurteilte das Schumpetzergericht den Klemperergesellen Behold wegen Mordes zum Tode. Der Klemperergeselle Willig Rahimannowski aus Schleiz wurde wegen Totschlags und verübten schweren Raubes und Vergehens gegen Paragraph 317 zu zwölf Jahren Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten hatten bei Tanne die 60jährige ledige Aine Kramerer aus Tanne erschossen, auf deren Wochenlohn sie es abgesehen hatten. Nur Versuch, die Tote zu betäuben, mißlingend, da sie das gut vertakte Geld nicht fanden.

Der Heidelberg Wohnbau-Stand. Das Kontostundenverfahren über die Heidelberg Wohnungsbau-Gesellschaft ist vom Kontoständer eröffnet worden. Der vorläufige Status stellt eine Unterbilanz von 1,9 Millionen Mark bei 20 000 Mark Gesellschaftskapital fest. Bisher ist feigelegt, daß an Provisionen für Vermittlungen fremdweiser Art 94 000 Mark bezahlt worden sind.

Der Parteiausschluß der SPD. befehlt sich am Dienstag in einer Sitzung, die von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags dauerte, mit der politischen Lage. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Der vor kurzer Zeit wegen Beleidigung des früheren Kaisers zu 1500 Mark Geldstrafe verurteilte Mediziner der "Berliner Morgenpost", Emad Mendel, hat die eingeleitete Berufung zurückgezogen. Das Urteil ist damit rechtskräftig geworden.

Durch die Polizeidirektion München wurde heute früh das Erscheinen der kommunistischen "Neuen Zeitung" und der "Neuen Zeitung, Ausgabe A", wegen Ausforderung zum Hörsaal bis zum 1. Oktober d. J. verboten.

"Wenn Herr Wittmann nicht gesund . . . oder nicht zu sprechen ist", er grünte und sah absichtlich aus, "so werde ich wiederkommen."

"Ich sagte Ihnen wohl schon, daß mein Mann krank ist. . . Und ich kann hinzulegen, daß Sie ihn wieder heute noch sonst jemals sprechen werden."

Das diebst abzumarten, gnädige Frau! Frau Lore's Hand machte eine leichte, wie wegwandende Bewegung.

"Sie sind hergekommen, um meinem Gatten unter Dröhungen Geld abzufordern. So etwas nennt man Erpressen. Aber die meine jetzt die Polizei antreten und Sie festnehmen lassen!"

Er lachte häßlich: "Bitte sehr!" Die junge Frau schloß, daß ihr Mut schwand, daß sie sich das Spiel mit diesem Falunken zu leicht vorgestellt hatte.

Der Herr schon sag einen der braunen Redefähigkeit betan und machte es sich bequem. "Sie gestatten wohl, daß ich mich lese, bis die Polizei kommt, gnädige Frau!"

Die Empörung über solche Unverschämtheit gab ihr den verlorenen Mut wieder. Den Brief aus der Tasche nehmend, sah auf den Tisch legend, war sie ganz Verdringung von Fronte.

Wie lange erpressen Sie eigentlich meinen Mann jetzt?" "In einem geistlichen Teint trat helle Röte: "Ihr Mann ist mir Geld schuldig!"

"Ihnen? Ihnen? Das glauben Sie wohl selbst nicht. Mit jolch einem Individuum macht mein Mann keine Geschäfte!"

Der Mann war aufgesprungen und einen Schritt auf Frau Lore zugeritten. Er streckte die Hand aus, doch die magere Finger die weiße Haut der Frau berührt, warf sie der Hund, in zwei Sägen aus seinem Rost her vordrängend, gegen des Mannes Brust und rief ihm mit einem Wulst aus zu Boden.

"Stehst, Hajo! Zurück! Weg dich!" Das gut dreifache Tier ließ den Mann, der das Wolfgeheiß schon am Halse spürte, und lag still auf dem Teppich. Aber die wie Robben glimmenden Augen verließen den Menschen nicht eine Sekunde. Der schlotterte vor Angst: "Ich will gehen, gnädige Frau!"

"Sie werden mir zuerst genau den Hergang erzählen, wie Sie zu meinem Mann in Beziehungen getreten sind. . . und alles andere. . . Und so erzählt Sie, was Sie sonst allem mit tiefem Schmerz erzählte.

Vor zwanzig Jahren waren Albert und die Frau als Kollegen im Koidient. Beide waren sie junge Wittfanten gewesen. Und hatten beide Gelder aus der Vorkasse entwendet. Kein Zweifel, der jämmerliche Mensch vor ihr leugnete es nicht einmal: er war der Verführer gewesen und auch weit früher bestreift worden. Aber sie wurden beide auf denselben Anklagenbank verurteilt und lehnten in demselben Gefängnis ihre Straße ab. Nur daß, als sie wieder frei waren, Albert in rastloser Arbeit sich emporrag zu seiner Lebensstellung.

Was werden Sie nun tun, um leben zu können? Denn das Sie noch jemals einen Pennig von meinem Mann erhalten dürfen, das glauben Sie wohl selbst nicht?"

"Ich will Ihnen etwas sagen: Ich könnte Sie bestechen lassen. Und das wäre auch das Richtige. Aber ich mag nicht der Anlag sein, daß Sie von neuem ins Gefängnis kommen, und vielleicht später noch schlechter werden! Wof es eines rate ich Ihnen: Meinem Mann lassen Sie in Frieden! . . . Hajo, geh auf deinen Platz!" Der Hund erob sich murrend und verschwand in der Fensterschwelle. Der Erpresser ließ Frau Lore selber aus der Wohnung.

Dann ging sie zurück ins Wohnzimmer, mo sie das Fenster öffnete und die kühle Windluft hermitte, mit bestreutem Aufstamen. "Wenn auch Menschen sich liebhaben", flüsterte sie, "dann läßt sich alles heruntersetzen."

Unsere Bildungsarbeit.

In den nächsten Tagen beginnt wieder der hiesige Bildungsausschuss mit seiner Winterarbeit. Wer ist der Bildungsausschuss und welche Aufgaben sind ihm gestellt? So müßig es erscheinen mag, so notwendig ist dennoch eine Beantwortung dieser Fragen.

Der Bildungsausschuss ist ein Arbeitsausschuss des hiesigen Ortsvereins der SPD. Hinter dem Bildungsausschuss steht also die Partei, ausgestattet mit Defizit, Gewinn- und Voterecht. Die Partei hat dem Bildungsausschuss nun die Arbeiten auf dem Gebiete des Bildungswesens, soweit ihre Beteiligung eine Angelegenheit der Partei ist, übertragen. Stellung und Aufgabenstellung sozialdemokratischer Bildungsausschüsse ergibt sich aus der Erkenntnis, daß das Proletariat, ohne planmäßige Bildungsarbeit an sich selbst niemals zur führenden Schicht in der Gesellschaft emporsteigen kann. Nun ist aber gerade in diesen Zeiten besonderer wirtschaftlicher Depression und anhaltender wirtschaftlicher Spannung eine systematische Aufklärungsarbeit erforderlich, um die vielfach tiefen Vorurteile vor wirtschaftlichen Vorgängen und ihren oftmals verhängnisvollen Auswirkungen zu beseitigen und eine klare Erkenntnis der Zusammenhänge an ihre Stelle treten zu lassen. Daß in lebhaft bewegten Zeiten bei vielen Zeitgenossen erschwerter Wille zur persönlichen Aus- und Weiterbildung nicht in immerhin hartem Maße ausgeprägt ist, ist leider Tatsache. Der Bildungsausschuss hat deshalb auch damit gerechnet, daß der Kreis derjenigen, die ernsthaft tiefer in die Dinge eindringen wollen, verhältnismäßig klein bleiben wird.

Es sollen nun interessengebiete weise Arbeitsgruppen zusammengetreten, die unter fachkundiger Leitung das vorgenannte Gebiet gemeinschaftlich durcharbeiten. Solche Arbeitsgemeinschaften sind vier in Aussicht genommen. Die erste Arbeitsgemeinschaft beginnt am Mittwoch, dem 24. September, abends 8 Uhr, im Parteisekretariat ihre Winterarbeit. In dieser Arbeitsgemeinschaft wird die Weihnachtsfeier vom 1. bis 12. August 1919 gemeinsam durchgeführt. Eine zweite Arbeitsgemeinschaft, die voraussichtlich eine Woche später beginnt, wird sich mit der Geschichte des Sozialismus auseinandersetzen. Für die in stärkerem Maße volkswirtschaftlich interessierten Zeitgenossen wird in einer dritten Arbeitsgemeinschaft eine Bearbeitung volkswirtschaftlicher Dinge und Probleme vorgezogen. Nähere Angaben über Zusammenkünfte der Arbeitsgemeinschaft folgen nach. Wer sich für die verschiedenen Vorträge interessiert, wird sich an einer vierten Arbeitsgemeinschaft beteiligen, wo diese Schwächen beseitigt werden sollen. Auch über den Beginn dieser Arbeitsgemeinschaft wird Näheres noch bekannt gegeben. Aber der Bildungsausschuss hat nicht nur die ernste, sachliche Bearbeitung sozialpolitischer und wirtschaftlicher Dinge in den Arbeitsgemeinschaften vorgezogen. Auch die Unterhaltung, die lustvolle und auch lehrreiche Unterhaltung der Partei- und Gemeindefortschrittsmitglieder steht auf dem Winterprogramm des Bildungsausschusses.

So ist zunächst der bereits angekündigte Volksklub abends 8 Uhr im Bildungsausschuss zu erwähnen der am kommenden Freitag, abends 8 Uhr, im „Werkspielehaus“ stattfinden wird. Es soll im Arbeiterbildungsverein mehr denn bisher die böhsche Veranstaltung Bedeutung erlangen. Deshalb

wird unter Mitwirkung des Volkskörpers Rühringen-Wilhelmshafen, sowie des Musikvereins „Einigkeit“ und der Sozialistischen Arbeiterjugend eine musikalische Darbietung unter dem Kennwort „Volksliederabend“ gebracht. Alle, längt Bekannte und doch immer wieder gern gehörte Melodien werden an diesem Abend erklingen und jedem Teilnehmer zu einem neuen Erlebnis werden. Der Besuch dieser Veranstaltung ist mitbestimmend, ob und inwieweit ähnliche Abende in Zukunft wiederholt werden können. Neben der tonlichen Darbietung soll in diesem Winter vorzugsweise die filmische und literarische Veranstaltung in Betracht kommen. Es sind eine große Zahl künstlerisch hervorragende und künstlerisch schöne Filme vorgezogen, die im Oktober erstmalig stattfinden, darauf an, daß sie entsprechend beachtet werden. Bei diesen Filmabenden, die selbstverständlich musikalisch umrahmt sein werden, wird sowohl der unterhaltende wie der wissenschaftliche, ebenso der heitere wie der lehrreiche Film gezeigt werden. Es kommt dabei bei den Filmabenden des Bildungsausschusses, die im Oktober erstmalig stattfinden, darauf an, daß sie entsprechend beachtet werden. Einmal der Kosten wegen, sodann aber auch um zu zeigen, daß in der Arbeiterpolitik Abwechslung gegen Schuld und Kirotschik und entsprechende Wille zur Kultur vorhanden ist.

Bei vielen Ausführungen muß noch eines weiteren Programmpunktes des Bildungsausschusses gedacht werden: der Ausgestaltung proletarischer Feste und Feiern. Und hier ist allmählich eine andere Form die der wirtschaftlichen proletarischen Kultur Platz greifen. Wichtig ist beim Volksliederabend eine bestimmte Gruppe der Arbeiterbewegung vorzuziehen die Ausgestaltung des Abends übernommen hat, so soll im Frühjahr des kommenden Jahres einer anderen Gruppe Gelegenheit gegeben werden, die frühesten langjährigsten Arbeiter Feste und Feiern zu zeigen. Ein Abend der Körperkultur ist vorgesehen. In diesem Abend werden die Turner und Sportler ihre besten Kräfte und Leistungen im Rahmen einer schönen Abendunterhaltung zeigen.

Für den Theaterfreund und denjenigen, der sich wegen eines allzu geringen Einkommens einen regelmäßigen Theaterbesuch nicht erlauben kann, hat der Bildungsausschuss gleichfalls etwas geschaffen. Es sind beim Bildungsausschuss zu jeder Veranstaltung der Volksbühne eine Anzahl Karten zum Preise von einer Reichsmark zu haben. Die, übrigens sehr guten Plätze können von Abnehmer jederzeit wieder abgenommen werden. Aber also Theaterfreund durch den Bildungsausschuss beziehen will, der wende sich vor jeder Volksbühnenvorstellung an das Parteisekretariat. Die Volksbühne hat in diesem Winter acht Vorstellungen vorgezogen. Sie beginnen am 9. Oktober mit einem Lustspiel und bringt während der Spielzeit zwei weitere Lustspiele, drei Schauspiele und zwei Operetten. Über den Bildungsausschuss über den Rahmen des Bildungsausschusses hinaus noch weitere Vorarbeiten unternehmen kann, hängt ganz von der finanziellen Entwidlung ab. Daß dem Bildungsausschuss die oben angegebene Arbeit möglich gemacht werde, dafür Sorge jeder einzelne. Beteiligte sich jeder an den Arbeitsgemeinschaften, besuche jeder die Veranstaltungen des Bildungsausschusses, so ist erster wissenschaftlicher Arbeit, der Unterhaltung oder föhrlischer Geselligkeit dienen sollen.

Tadestädtische Umschau.

Rühringen, 24. September.

Aus dem Rühringer Amtsgericht

n. So etwas hat es seit Urgröbster Zeiten schon gegeben. Nämlich: den Kampf um das Weib! Diesmal fing die Tragikomödie im „Schühler“ in der Nacht vom 4. auf den 5. April dieses Jahres damit an.

Daß Fräulein Tilly zwei Zwillings, die sie zum Tanz begehrt, einen Korb gab, wie man so sagt. Es waren dies die beiden Angeklagten Robert M. und Theodor K., die sich gestern wegen Körperverletzung vor dem Rühringer Amtsgericht zu verantworten hatten.

Als beide Kapellere ihren abschlägigen Bescheid erhielten, jollten sie der Unnahbaren angeblich eine Quittung in Form einer Tracht Prügel zugedacht haben. Die Holde, die das kommende Unwetter vorausahnte, ließ sich darauf von einem Marinangehörigen nach Haus begleiten.

Auf der Güterstraße in der Nähe der „Deutschen Lustspiele“, brach der Sturm denn auch los.

Aus einem Wortgefecht mit dem Begleiter Tillys, der noch einen Kameraden durch Zufall zu sich abkommandierte, entstand eine solche Prügelei, wobei die Schreiber-Gesetzten gegen den Schied und den Schlichter natürlich nicht aufkommen konnten und den Kürzeren zogen. Ein vorübergehender Zeuuant beorderte einen ebenfalls hinarumkommenden Obermaaten, um Frieden zu stiften. Zwischenjammen setzten immer mehr Menschen aus die feindlichen Parteien.

Der Obermaat und auch mehrere Zivilisten wurden mit in die Kampfhandlung hineingezogen.

Schließlich fanden die Beteiligten sich alle auf der Karnerenwände der Schiffstamm-Division wieder, wo der verlesene Schreibergesetzte Personalien festgelegt wurden. Die Angeklagten behaupteten, nicht der schuldige Teil zu sein, was die vernommenen Soldaten und die liebliche Urache der mitternächtlichen Keizeri — Fräulein Tilly — lebhaft zu widerlegen suchten.

Der Amtsanwalt beantragte gegen jeden der beiden Angeklagten eine Geldstrafe von 300 Reichsmark eventuell für je zehn Reichsmark einen Tag Gefängnis.

Das Urteil lautete auf 100 Reichsmark Geldstrafe eventuell einen Tag Gefängnis für jeden der beiden Sünden.

In der Begründung brachte der Vorlesende zum Ausdruck, daß M. und K. noch bislang unbescholtene junge Leute seien. Auch habe sich bei der Angriffslist der beteiligten Gewählten nicht ein solch einwandfreies Bild ergeben, daß auf eine höhere Strafe hätte erkannt werden müssen, da alles durchgeeinandergewirrt habe.

Freiwillig aus dem Leben geschieden. In dem Akt seines Arbeitgebers, von dem er vor einigen Tagen entlassen war, hat sich geteilt der im 35. Lebensjahr lebende Schlächtergehilfe Rudolf E. erschossen. Die Motive, die zu der Tat führten, sind noch nicht geklärt.

Schulungen unterrichten ein Auto. Im Stadtelik Bant hat sich ein bescheidenes Volk aufgetragen. Dort „unterrichten“ Schulungen ein vor einer Wirtschaft haltendes Auto und fanden dabei auf dem Sitz eine Geldtasche mit etwa 30 RM. Sie konnten der Verführung nicht widerstehen, sondern machten sich mit dem Geld davon, um Süßigkeiten einzukaufen. Als der Antodessler das Fehlen der Geldtasche

bemerkte, war es ihm ein Leichtes, die Uebelthäter zu fassen. Ihre Eltern mußten für ihr unüberlegtes Tun ins Quartiermonats greifen, um den angerichteten Schaden wieder gutzumachen.

Dr. Moses spricht in den Tadestädten. Seitens der hiesigen Vereine wird uns folgende Sitzung gemeldet: Herr C. med. Moses, Berlin, Mitglied des Reichstags und des Reichsgesundheitsrats, sprach am Freitagabend im „Gesellschaftsraum“ über die Kriege der Medizin, Körperkultur und das Kinderleben in Lübeck. Herr Dr. Moses geht der Auf eines vorzüglichen Redners voraus und es dürfte zu bemerken sein, daß jeder Besucher durch die Ausführungen des Referenten voll befriedigt wurde.

Volksliederabend des Bildungsausschusses. Es wird nochmals auf den Volksliederabend hingewiesen, den der SPD-Bildungsausschuss am Freitagabend im „Werkspielehaus“ abhält. Der niedrige Eintrittspreis von 30 Pf. ermöglicht für den hiesigen Arbeiter- und werkschaftsmittler, Reichsbannerkameraden und Arbeiterportier sorgt für einen guten Besuch jeder Veranstaltung. Vortragsfolgen kostenlos an der Abendstunde.

Zum Besuch Hauptmann Köpfs. Am kommenden Sonntag und Sonntag wird neben dem Reichsbanner-Bundesführer Köpfig auch der deutsche Hauptmann Hauptmann Dr. h. c. Köpfig in den Tadestädten weilen, und zwar dabei als Gast des hiesigen Vereins „Sabel“ und des Automobilklubs. Die Vereine werden ihren berühmten Gast Sonnabend nachmittag in Barel im Auto abholen und etwa gegen 4.45 Uhr hier eintreffen, um Hauptmann Köpfig einer Rundfahrt durch die Tadestädte zum „Hotel Vohden“ zu geleiten. Dortselbst findet abends ein komisches Fest. Sonntag vormittag 10.30 Uhr wird Dr. Hermann Köpfig in den Capitol-Theatralen einen Vortrag über das Thema „Unser Flug nach Amerika“ halten, auf den hierdurch empfindlich hingewiesen wird.

Die Ausweisung der Kleinstraßenfahrer. Das obdenburgische Ministerium weist darauf hin, daß die Führer von Zugmaschinen, soweit sie nicht im Besitz eines Kraftfahrzeugführerscheins sind, müssen die Führer von Kleinstraßenfahrern bei Benutzung des Fahrzeuges auf öffentlichen Wegen einen Personalausweis bei sich führen und auf Verlangen den zuständigen Beamten vorzeigen müssen. Diese Personalausweise werden von den Beamten und Stadtmagistraten der Städte erster Klasse ausgestellt. Nichtig ist der Erwerblich. Als Ausweis gelten außer einem im Besitz des Führers befindlichen Kraftfahrzeugführerschein auch ein Fahrbuch oder ein Fahrgang ausgefertigter Personalausweise.

Deutscher Metallarbeiter-Berband. Der Vorstand weist darauf hin, daß am Sonnabend des Verbandsstabs geschlossen ist und die Unterstützung Donnerstag und Freitag ausbezahlt wird. Sonnabend um 18 Uhr findet eine Ortsverwaltungssitzung statt.

Neue Autofahrer nach Hamburg. Am Sonnabend und Sonntag findet durch den Unternehmern Meenes wieder eine Autofahrer nach Hamburg statt, auf die hiermit hingewiesen wird.

Vom Fundamt. Als gefunden abgegeben wurden: verschiedene Fahrräder, eine Turnmatsche als ungeliefert gemeldet wurde ein Scherhund.

Wettervorhersage und Seemanns. Wetter für Donnerstag, den 24. September: Mäßige südliche Winde, wolfig, drüsig, meist trocken. — Hochwasser ist am morgigen Donnerstag um 2.55 Uhr und um 15.05 Uhr.

Die Schwarze — Die Blonde Die Braune.

Roman

von

Eddy Beutz.

1. Fortsetzung. — Nachdruck verboten. Und es wurde später und später. Der Requisiteur wurde immer aufgereizter und nervöser. Der Diktator stand zitternd und händeringend. Die Soldaten schimpften und schlugen. Nur die Edelkompanie, die fündendweise bezahmt wurden, waren voller Hoffnung auf den nächsten Tag, da sie doch zur Aufnahme wiederkommen mußten.

Und die Blitt kam noch immer nicht. Der ganze Apparat auf sie aufgebracht, kam ins Stocken, aber die Dina behielt, nicht zu erschrecken. Auch freundlich hatte trotz seines Stuchens auf das verriete Frauenzimmer beim Anruf in ihrer Wohnung keine Antwort bekommen. Es blieb alles stumm, niemand meldete sich. Das kostete die Filmfirma ein Vermögen. Die ganze Blase war umsonst hier und ging auf Kosten der Firma hier pagieren. Die Erregung war nun aufs höchste gestiegen. Die Solopierer verlangten ihre Gage und drohten, nicht länger warten zu wollen, da sie noch anderen Verpflichtungen nachkommen mußten. Und die Kompanerie rief nach Vorstoß und tief und scharf durcheinander.

In diesem Moment kam ein Auto die Waldmause heruntergeknallt und bog in fähiger Krage in das Tor des Schlossparks ein. Es war der gelbe, schon von weitem kenntliche Wagen der Blitt. Gott sei Dank, alle stimmten auf. Aber dem Wagen entstieg nur ein kleiner, etwas fortpulser Herr, der vor Erregung schwißte.

„Das ist der Generalkonjunkt Waldenhauer, der Freund der Blitt“, sagte Konjunkt zu den

Herrn, er selbst war im Aufschritts der Generalkonjunkt und deren gefähigter Geldmann. Alle umringten ihn und nahmen seine Mitteilungen im Höflichsten entgegen.

„Fräulein Blitt Bergfried weigert sich, den Film zu Ende zu spielen, da er ihrer Individualität nicht entspricht.“

Die Herren fanden einen Augenblick starr.

Der Film war über die Hälfte gedreht, teilweise sogar im Auslande. Die Partner der Dame waren die ersten und besten Schauspieler Berlins, die am Tage Hunderte von Mark Gage erhielten. Willkommener waren ihnen dies, denn der Gehalt war so hoch und sie mußten nun drohte eine Laune der exzentrischen Frau alles über den Haufen zu werfen.

Der Diktator raufte sich die Haare und der Requisiteur war durchsichtige. Denn alle fünfzig, an den Launen dieser Frau ging eine Welt in Trümmer. Die gab nicht nach. „Ich habe alles verlor“, sagte der Generalkonjunkt und wuschte sich den Schweiß von der Stirn. „Wir müssen sofort in ihre Wohnung. In dieser Weigerung hängt der Ruin unserer Firma. Gruener! Zum Teufel, wo stecken Sie denn? Sofort anzurufen lassen und los!“

„Es hat keinen Zweck“, sagte der Generalkonjunkt und schloste vor Aufregung, „sie ist soeben mit Mr. Berkhoff nach Italien gereist.“

„Was für ein Unsinn“, sagte der Generalkonjunkt und schloste vor Aufregung, „sie ist soeben mit Mr. Berkhoff nach Italien gereist.“

„Was für ein Unsinn“, sagte der Generalkonjunkt und schloste vor Aufregung, „sie ist soeben mit Mr. Berkhoff nach Italien gereist.“

„Was für ein Unsinn“, sagte der Generalkonjunkt und schloste vor Aufregung, „sie ist soeben mit Mr. Berkhoff nach Italien gereist.“

„Was für ein Unsinn“, sagte der Generalkonjunkt und schloste vor Aufregung, „sie ist soeben mit Mr. Berkhoff nach Italien gereist.“

„Was für ein Unsinn“, sagte der Generalkonjunkt und schloste vor Aufregung, „sie ist soeben mit Mr. Berkhoff nach Italien gereist.“

„Was für ein Unsinn“, sagte der Generalkonjunkt und schloste vor Aufregung, „sie ist soeben mit Mr. Berkhoff nach Italien gereist.“

stand er da, in seinem viel zu jugendlichen Sommerberiber, mit den hellen Gemalchen auf den Schulden und schloste sich Luft zu, denn er war kurz vor dem Erschiden. Er wuschte die Blüte aller vorwurfsvoll auf sich gerichtet, denn die fünfzig die Größe des Augenblicks. Die Soldaten fanden etwas merkwürdig, daß die Kompanier schimpften laute Geheißer. Und alle jahren sich um den Rest einer fast harten Einahme gebracht. Nur die drei Schwefeln behielten abnten nichts von den Geheißern da drüben. Sie standen lachend, mit ihren Sommerhüten in der Hand, mitten im glitzenden Sonnenlicht, und das große Blumenbeet am Schloßpark, neben dem alten Friedhof mit seinen duftenden Dolben, all das gab die richtige Folie für ihre goldene Jugend. Dicht aneinandergeschmiegt standen sie da, in unwiderstehlicher Einigkeit, und mit unterdrücktem Lachen lächelten sie sich freudlich tonisch erscheinenden Worte betrachtend. Sie quetschten Gesichter entgegen, denn ihnen kam nur das Komische der Situation zum Bewußtsein.

Das Lachen der drei einigen Unbekimmerten geriet plötzlich die Stille, die Augen der Männer flohen herum, gewohnt, auf Schritt und Tritts Entdeckungen zu machen, und blieben an den drei Mädchen hängen. Wie elektrifiziert durch die lieblichen Augen Freudenlicht, das die ihm stehenden Jungmädchenkörper, und eine plötzliche Eingebung zeitigte einen leikamen Entschluß.

„Gruener!“ rief er, und als der Gesuchte sich nicht sofort meldete, nodmal: „Gruener! Wo stecken Sie denn? Zum Donnerwetter!“



Dicht aneinandergeschmiegt standen sie da, in unwiderstehlicher Einigkeit, und mit unterdrücktem Lachen lächelten sie sich freudlich tonisch erscheinenden Worte betrachtend.

Der war gerade im letzten Augenblicke der drei Befehlens verurteilt gewesen. Die Da, die ätteste, mit ihrem stützenden Blondbart, erschien ihm als die Schöne, es war gerade, als ob die Sonne sich in ihren Haaren verfangen hätte. Und dann war es wieder die Erna mit ihrem braunen Gesicht, aus dem die weit verblauen Augen wie zwei Sterne strahlten. Und nun machte Erna gerade die Bewegung, die er am meisten an diesem Kinde liebte, sie hob die freude kleine Nase in

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Der Vortragabend des Auslandsdeutschen-Vereins. Im gut besetzten Saal der Gewerkschule...

Erster Vortrag des Werkstofffahrersvereins. Bei gutbesetztem Saal eröffnete gestern Abend der Werkstofffahrersverein...

Jugendtag der Sozialistischen Jugendinternationale. Die der Sozialistischen Jugendinternationale angehörenden Verbände...

Wenn die Zimmerer feiern. Folgender Bericht geht uns hienieden...

die Luft und schnappte wie ein junger Dackel, dabei hob sie den linken Fuß...

Mitten in all diese Träume schritt die Stimme Freundlichs und rief ihm in die Wirklichkeit zurück.

Arbeitsgericht Wilhelmshaven

Unrechtmäßig ist es nicht.

is. Der Reisende K. war bei der Firma L. beschäftigt gewesen und stellte nun nach Freibergerungen an seinen ehemaligen Arbeitgeber...

Die Leute verdienen Geld genug.

„Sie sehen sehr oft vor dem Arbeitsgericht“, sagte der Richter zu dem Gastwirt S....

er verstand es, das Publikum zu fesseln. Zum Schluss führten die beiden noch einen humoristischen Januscherz vor, welcher große Lachen...

Laßt Oesen und Herde nachsehen! Am die in jedem Winter entweichenden zahlreichen Schwärme...

machte, erregte sich S. sehr. Er sehe es gar nicht ein, weshalb er bezahlen solle. Die Leute verdienen Geld genug, meinte der Beklagte...

Wie hoch ist das Uebergangsgeld?

Seit dem 2. März 1920 war der Anstellte K. im Wohnungsmietvertrage der Stadt Wilhelmshaven beschäftigt. Am 20. März d. S. kündigte...

unbrauchbaren Herde und Oesen seines Grundstückes zu sorgen. Er trägt hierüber auch zur Ergänzung wichtiger volkswirtschaftlicher Werte...

Wetternachrichten aus See. Außenbude: Wind S. 1 Grad. Nebel. See 1 Grad. Temperatur 15 Grad.

See. 8. Nebel. Hochwasser gewöhnlich. Temperatur 15 Grad. Wind: Wind S. 2. Grad.

Rom Sagen. Der Reputationsrat „Atlas“ (Kapt. Polking) ist gestern nachmittag mit einer Ladung Schrotts nach Bremen ausgefahren.

Jadehädtliche Filmchau.

on. Kammer-Vollst. Der Hauptfilm des neuen, gleich Durchsichtsprüfungsmittels heißt „Lodde“.

Schiffahrt und Schiffbau.

Norddeutscher Fischdampfer-Betrieb. Zum Markt gewahrt heute: „Jener“, Kapitän Witting, von der Nordsee in Westermünde; „Leipzig“, Kapitän Freese, von der Bären-Insel in Westermünde.

Vareel.

t. Um die Errichtung einer Landsgartenbauhalle. In der Sitzung des Stadtrats vom 20. August 1920 hat sich dieser mit dem Antrag des Stadtmagistrats auf Errichtung einer Landsgartenbauhalle beschäftigt.

Schnell gefahener Dieb. Am Montag gelang es, auf dem Rodenrühner Markt den hier wegen Hochprellerei geländeten Morische fest-

welchem die improvisierten Garderoben der Filmkünstler untergebracht waren. Dort in der Garderobe der Witz lag alles vorbereitet, die leibene kurze Staubjacke, die Breches, die hohen gelben Reitstiefel mit Sporen und der Tropenhelm mit dem Schiefer.

Humor und Satire.

Aus der „Sinnigen Illustrierten Zeitung“. Didi.

„Der Direktor, was sollen wir tun? Der Glasreflex hat sich den Magen verdorben!“ „Ja, das soll er halt in der Abendvorstellung ausnahmsweise Milchglas fressen!“

Freundinnen.

„Eben schreibt mit mein Bräutigam, er könne es nicht erwarten, das entzückende Mädchen der Welt zur Frau zu bekommen.“

Paradies.

„Nun, wie geht's, alter Freund?“ „Dank. Wir leben wie im Paradies.“ „Ja, das ist doch sehr schön.“ „Es geht. Mir anzuwenden und immer in Angst, daß der Hauswirt uns rauswirft...“

Büllo über Wilhelm II.

Copyright 1930 by Ullstein AG, Berlin. Nachdruck verboten.

Waldersees Rückkehr.

Nachdem die Befragung der Kaiserin Friedrich in der Friedensfrage in Potsdam sehr zufrieden hatte, wo sie neben ihrem herrlichen Gemahl, dem Kaiser Friedrich, in einem von Reichold Begas ausgeführten schönen Marmorartepos nach jodel Schönen, Enttäuschungen und Leiden die ewige Ruhe gefunden hat, rüftete sich der Kaiser für die Begegnung mit dem Kaiser Nikolaus II. von Rußland, der eine Einladung zu dem deutschen Marinekommando angenommen hatte, das in der ersten Septemberhälfte auf der Reise von Helsinki in der Danziger Bucht stattfinden sollte.

Vorher empfing Wilhelm II. noch in Somburg den aus China zurückkehrenden Waldersee. Mit erhabenem Haupt schritt der Feldmarschall auf seinen hohen Gebieter zu. In seinen Zügen lag die gespannte Erwartung, welcher anderen deutschen Gnadengewiss ihm bei seiner Rückkehr zuteil werden würde, nachdem er bei seiner Ausreise in noch kaum der gewohnten Weise gefeiert worden war. Nun wollte ein netter Zufall, daß Wilhelm II. am Tage vorher von einer seiner englischen Tanten einen Brief erhalten hatte, wonach Waldersee sich vor seiner Abreise von China englischen Offizieren gegenüber dahin geäußert hätte, er müsse nach Deutschland gelangen, um dort den Reichstagsbeschlüssen zu übernehen. Sir Low hat schon ausgespielt. Als sich nun Waldersee auf dem Somburger Bahnhof dem Kaiser näherte, rief ihm dieser schon von weitem zu, er möge sich bei mir bedanken, den ich ihm durch meine geschickte Politik aus der Affäre gezogen hätte. Der ehrgeizige Marschall, der wohl ein noch bedankt werden sollte, als er sich bei mir noch bedanken zu müssen, sah sich erfaßt und recht wenig erfreut. Das eigentliche Wesen des Ehrgeizes ist nur der Schatten eines Traums, sagt der Kammerherr von Gildenstein zum Dänenprinzen Hamlet.

Wilhelm II. als Kurier des Zaren.

September 1901, nach der Zusammenkunft des Kaisers mit Zar Nikolaus II. in Helsinki.

Von Helsinki begab sich Kaiser Wilhelm II. nach Petersburg im Auftrag von Kaiser Nikolaus II., zu seinem gewöhnlichen Jagdaufenthalt nach Rominen, wo schon Philipp Eulenburg auf ihn wartete, der mir unter dem 23. September 1901 schrieb: „S. M. nahm meine Gratulation zu seinem Denziger Erfolg sehr warm auf und erteilte mir viele Details. Ich habe mir den Besuch des Zaren in Frankreich ein großer Erfolg, und auf England hegte er verständliche und fast feindselige Worte. Wilhelm Proteus. Von Dir sprach S. M. in der warmsten und anerkennendsten Weise. Du hättest Kaiser Nikolaus völlig deubardert und das sei das Wichtigste der ganzen Entree gewesen.“

Philipp Eulenburg, der ein nicht gewöhnliches Gespür hat, daß er mit weiter einer Entdeckung der fatalen Expedition nach Ostpreußen, einem Stöckchen der preussisch-russischen Grenze, nur wenige Kilometer von Rominen entfernt. Der kleine Ort war einige Wochen früher zum größten Teil durch Feuer zerstört worden. Philipp Eulenburg schrieb mir:

„Wir waren kaum gestern abend in Rominen eingetroffen, als ein langer Bericht über den Brand der kleinen russischen Grenzstadt eintraf, der den schicksalhaften Vorzeichen Saint-Paul abschaltete, dann wurde gesehen und

nachher veründelt. Seine Majestät werde morgen, also heute nachmittag, als russischer General nach Wjshitzgen Sprengen und auf dem dortigen abgebrannten Marktplatz 5000 Rubel im Auftrag des Zaren unter die weinende Bevölkerung verteilen. Es sind 150 Familien abgebrannt, lauter Juden. Das kann ja ein großartiges Moment werden. Der selbige Seremias wird die Stunde segnen und sich besonders sehr über die neue russische Dragoneruniform freuen.“

Am nächsten Tag schrieb mir Eulenburg über diesen „apostrophischen Akt“ weiter: „Seine Majestät bestieg ein Pferd und ritt, von zwei Adjutanten, Kaiserin Dohna und Fortmeister Saint-Paul, begleitet, im Galopp über die Grenze. Ich folgte mit August Eulenburg und Admiral Vollmann im Wagen. Welches seltsame Unternehmen! Der Polizeiwachmeister trieb schimpfend und schlagend die armen Juden auf dem Marktplatz, wo S. M. sich aufgestellt hatte, um eine Rede zu halten. Die Juden hatten die „lange Nacht“ und kamen überdieswillig und grüßlich schüchtern aus der Synagoge. Endlich fanden etwa 200 Menschen auf dem Platz, und der Kaiser hielt eine schwungvolle Rede, die niemand verstand. Dann traten Juden an mich heran und fragten, wer der russische Offizier sei. Sie glaubten nicht, daß es der deutsche Kaiser sei, der doch nicht nach Wjshitzgen kam und dort doch eine deutsche Uniform tragen müsse.“ Kurz und gut, es hat eigentlich niemand begriffen, wozu das alles war. In der Hauptsache war es wohl der Wunsch, Wjshitzgen zu sehen, dazu kam die Gelegenheit, eine Rede zu halten, die russische Uniform zu tragen und doch auch der Wunsch, zu helfen. Heute früh ließ der Kaiser nach zwei vergeblichen Versuchen zwei Adjutanten. Die Rede ist totig.“

Am nächsten Tag telegraphierte Philipp Eulenburg antwortlich, der Kaiser bestehle, daß die von ihm in Wjshitzgen gehaltenen Rede durch Wolffs Telegraphenbüro verbreitet werden solle. Sie lautete: „Seine Majestät Kaiser Nikolaus, euer erhabener Landesherren, Mein gesiebter Freund, hat von eurem schönsten Unglück gehört. Er läßt euch durch mich einen Wink mitteilen, wie sehr ihn die Nachfrist betrübt hat und läßt euch sein herzlichste Mitgefühl aussprechen. Aber noch mehr, er sendet euch durch mich eine Spende von 5000 Rubel. Ihr erhebt hieraus, was das Auge eines erhabenen Landesvaters überall bis an die Grenzstädte seines gewaltigen Reiches reicht, und wie sein guttürliches, warmes Herz für seine noch so fernsten Untertanen schlägt. Eurer Dankbarkeit und Liebe für euren Kaiser und Vater werde ich jetzt Ausdruck geben, indem ich rufe: Zar Nikolaus Unrah!“

Wenn von der Begleitung inklusive dem intimsten Freund seiner Majestät, Philipp Eulenburg, niemand den Zaren in einem kleinen russischen Grenzstädtchen begriff, so ist es mir auch heute noch psychologisch unverständlich, wie ein in mander Hinsicht hochbegabter Mann wie Wilhelm II., der viele und ernste Interessen hatte, der damals schon zweiundzwanzig Jahre alt war und schon über zwölf Jahre auf dem Thron lag, an solchen kindlichen Geshäften teilnehmen und ein derartig operettenhaftes Unternehmen in Szene setzen konnte.

Die Erneuerung des Dreibunds.

Im Hochsommer 1902 mußte die Erneuerung des Dreibunds erfolgen. Sowohl in Wien als in Rom trat die Tendenz hervor, bei

hüten. Heute rechnet man damit, daß 30 bis 50 Prozent aller Zahnbehandlungen, schwerer erkrankte Zähne zum Gegenstand haben. Der Patient fürchtet sich nicht nur vor den Kosten, sondern auch vor den Schmerzen der Behandlung und läßt sie deshalb oft so weit als möglich hinaus. Nach der Kenntnis der Gefahren dieses Hinausschiebens, die wir heute haben, ist es dringend geboten, auch die feinsten Zahnlöcher sofort plombieren zu lassen. Früher mußte man wohl, daß man größere Kosten und meist auch Schmerzen in Kauf nahm, wenn man den Gang zum Zahnarzt verbot; heute muß man sich darüber klar sein, daß diese kleine Charakterlosigkeit außerdem noch schwere Krankheiten nach sich ziehen kann. Da die Zahnärztliche Wissenschaft in den letzten Jahren etwas zurückgefallen, müßten sie heute die Möglichkeit in Auge fassen, daß ein falsches Urteil gespart wird. Es kann die Zeit kommen, in der man die vernachlässigte Zahn-erkennung wegen ihrer Wirkung auf die übrigen Organe genau so als eine Volkskrankheit wie die Tuberkulose ansehen wird und aus sozialhygienischen Gründen bekämpfen muß.

dieser Gelegenheit den Dreibund zu modifizieren. In Wien bestand der Wunsch, Deutschland möge sich für den Fall österreichischer Differenzen einerseits mit Rußland, andererseits mit den Balkanstaaten noch fester und detaillierter an die habsburgische Monarchie binden als bisher. In Italien wünschte man umgekehrt die durch den Dreibund auferlegten Verpflichtungen abzuweichen. Ich wollte die Erneuerung des Dreibundes in ganz ungewohnter Form, nicht nur wegen des Eindrus auf die Welt, sondern auch als Jaun für unsere Allierten.

Ich war mir längst im klaren darüber, daß die Wiener Politik mit dem deutschen Bund auf der Balkanbahn nicht gern noch erzieher und ungenierter gemehrt hätte als bisher und daß im österreichischen Generalfuß die Lebensbedingung bei passender Gelegenheit, sei es gegen das in Wien traditionell verhaftete Italien, sei es gegen die namentlich von den Ungarn teils verachteten, teils mit Mißtrauen beobachteten Serben und Rumänen, eine Aktze zu reiten. Ich wußte eben so gut, daß umgekehrt die Italiener sich künftigher freier bei der Entscheidung zu wagen, daß sie sich für alle Fälle zu sichern suchten, daß sie möglichst viele Glieder im Feuer zu haben traditionell bestrebt waren. Wer die Berichte der venezianischen Gesandten und die Instruktionen der päpstlichen Cancellaria während des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts liest, wird erfüllt mit Bewunderung für die dort niedergelegte politische Klugheit. Er wird aber gleichzeitig nicht im Zweifel darüber

sein, daß die italienischen Politiker schon lange, bevor Fürst Bismarck einmal öffentlich sagte, Regierungen und Minister könnten Bündnisverträge nur so lange halten, als dies durch die Lebensinteressen des eigenen Staates geboten wäre, ihr politisches Verhalten nach diesem Prinzip einzurichten gewohnt waren.

In derselben Rede, in der ich mich gegen die Euburger Rede des Herrn Chamberlain wanden mußte, habe ich offen ausgesprochen, daß der Dreibund ein nützliches Bindemittel für drei Staaten wäre, die durch ihre geographische Lage und ihre historischen Traditionen außerordentlich eng aneinander seien, gute Nachbarschaft zu halten, daß ihm andererseits alle triegs- und angriffsuligen Wjshigkeiten fernlägen, daß er den Gefühlen und Erimnerungen des deutschen Volkes entspräche, daß er aber für Deutschland keine absolute Notwendigkeit wäre. Diese meine Meinung beunruhigte den ehrwürdigen Kaiser Franz Joseph, sie ärgerte die Wiener Generalführer und die ungarischen Chauvinisten. Der arme Phil Eulenburg, der logisch die Herzen verlor, richtete einen famosanten Brief an mich, in dem es hieß, Goltzowski sei salbungsvoll, Kaiser Franz Joseph „schwerer nitler“, ganz Österreich „stief verstimmt“. Die Wirkung meiner Rede war aber, daß man sich in Wien bestellte, eine unveränderte Erneuerung des Dreibundes bereitwillig zu akzeptieren. Mit Österreich gehörte zu den Verbunden, bei denen, wer sie retten will, ab und zu die Kanbare anzusehen muß.

Glück und Ende des Boulangismus.

Ein französisches Seitenstück zur Hitler-Bewegung.

Edouard Herriot hat dieser Tage in der Pariser Presse die Meinung veräußert, daß, trotz des beunruhigenden Erfolges vom 14. September, Hitler in Deutschland ebenso eine Einzugserscheinung sein werde wie seinerzeit Boulanger in Frankreich. Soweit ein Vergleich zwischen verschiedenen Ländern in verschiedener Lage überhaupt statthaft ist, bedenke ich die Voraussetzungen für den nationalsozialistischen Aufstieg fast aus Par mit denen für Boulangers Aufstieg, wie rasch vorübergehendes Triumph. Auf Clemenceaus Empfehlung war im Januar 1886 der General Boulanger, weil er als aufrichtiger Republikaner galt, zum Kriegsminister im Kabinett Freycinet ernannt worden.

hatte der künftige, blonde Militär, der, als solchtrabenmächtigem Kappen durch die Straßen ziehend, aller Blicke auf sich zog, schon vordem viel billige Volkstümlichkeit eingeschmilt, so wuchs dieses Kapital jetzt sehr schnell.

Ob es das Tragen des Barbes in der Armeekolonne, ob er die Schilderblätter blauweißrot schreien ließ, bzw. seiner Handlungen wurde als Verdienst angesehen und unter allgemeiner Zustimmung blieb er auch im neuen Ministerium Gobel auf seinem Posten. Aber Boulanger ging auf gefährliche Abenteuer aus. Sein Spiel wurde ihm erleichtert durch Bismarck, der, Anfang 1887, um seine Militärvorlage durchzubringen und die Septennatstrahlung zu gewinnen, bedrohlich auf der Kriegstrommel schlug. In diesen Monaten suchte der General zweimal, bei Einberufung der deutschen Reichswellen zur Ausübung mit dem neuen Gesetz und bei der Schönebeck-Affäre, dem Präsidenten der Republik die Unterstützung unter den Mobilisationsbefehl zu erlangen. Deshalb jogte der friedliebende Eröbn dafür, daß am 30. Mai 1887 ein Kabinett Floquet ohne Boulanger auftrat.

Aber als die Regierung den unbequemen General, um ihn loszuwerden, zum Korpskommandeur in Clermont-Ferrand ernannte, sah Paris am Tag seiner Abreise eine Kundgebung vor unheimlichen Ausmaßen.

Zehntausende belagerien den Doener Bahnhof. Offiziere waren sich in Klumpen freiliegend vor die Lokomotive des Zuges, fanatisches Geschrei: Hierherblein, um das Glas, aus dem er getrunken hatte, ichlag man sich blutig; Boulanger war der volkstümlichste Mann Frankreichs!

Da er wegen seiner politischen Treibereien am 29. März des folgenden Jahres den Abschied erhielt, war die Bahn für den Boulanger frei. Ohne Zweifel bildeten die Reichstrottel, die im 1882 gegründete „Republikanische Kern seiner Anhänger“, waren von Boulanger der Mann, der Frankreichs Zukunft schlugen und Geshäfts-Vorbringen zurückföhen würde. Aber darüber hinaus kam ihm das allgemeine Unbehagen anzure, das drüben über dem ganze Lande lag. Die eben eingeleitete koloniale Expansion hatte Millionen und Millionen verfallene und eine Armut und Wirtschaftslage heraufbeschworen. Dazu entbehrte die Kammer einer festen Mehrheit, so daß die rasch wechselnden Ministerien von der Hand in den Mund leben mußten.

Ein Parlament, das unfruchtbar ist, die Zeit mit leerem Geschwätz vergeudet, die großen Reformen, die schnell verprochen und brennend nötig waren, nicht ernannte, dafür häufige Regierungrastren hervorrief, die sich bis zu ihrer Lösung Wochen hinschleppen — ein solches Parlament weide taufend

Zweifel am Parlamentarismus, und da eine hohe Standaufschicht, Schacher mit Deden und Redeleistungen, im November 1888 zum Sturz des Kabinetts und sogar zum Rücktritt des Präsidenten der Republik führte, gab es eine Kleinstpartei der Unzufriedenen, Enttäuschten und Verbitterten.

Auf diese Massen wirkte Boulanger eben so durch sein länderiges Mundwerk wie durch die Bewußtwerden seiner Lokung, bei denen sich jeder alles denken konnte; gema, daß er am gewöhnlichen Zustand und am Parlamentarismus sein altes Haar ließ.

Su wurde seine rote Nase zum Sammelzeichen für die verschiedensten Elemente: Royalisten und Bonapartisten liefen eben so hinter Boulanger her wie nörgelnde Kleinbürger und pfuschulische Proletarier;

alle, deren politisches Glaubensbekenntnis sich in dem Satz erschöpfte: Es muß anders werden! schlossen sich zur boulangianischen Front zusammen und trieben mit ihrem Wagnis einen Ritt obnegleichen. Schon am 15. April 1888 schickte ihn bei einer Nachwahl ein Kreis im Norddepartement mit 172 000 gegen 85 000 Stimmen für die anderen Kandidaten in die Kammer. Da er sich dort als vollkommenen Volkspop erwies, hoffte die Regierung, bei drei Nachwahlen im Juli besser abzuliegen. Ergebnis: in allen drei Kreisen wurde Boulanger mit erdrückender Mehrheit gewählt. Bei allgemeinen Neuwahlen damals hätten Millionen von Franzosen für den „Ketter“ gestimmt, würde nicht über hundert Boulangisten in die Kammer eingezogen.

Sogar Paris, das als Hochburg des republikanischen Radikalismus galt, nahm er am 27. Januar 1889 im Sturm; 244 000 Stimmen gegen 162 000 für den gemeinsamen Kandidaten der republikanischen Parteien!

Niemals war die demokratische Republik in Frankreich ähnlich bedroht. Wenn Boulanger angeht, die vor Begeisterung trunkenen Menge seinen Kappen sattele, um den neuen Präsidenten Carnot aus dem Sgisse zu jagen, wozu hätte ihm an diesem Abend ernstlich gehandelt? Aber da er, unzufällig selbst zum Staatsfeind, nichts tat, bezeichnete dieser Tag den Höhepunkt seiner Bewegung wie den Beginn ihres raschen Niedergangs. Die Republikaner hielten die Ohren steif, die „Liga der Menschrechte“ erntend zur Verteidigung der Republik, der Innenminister Constant im neuen Kabinett Tirard führte einen Schlag gegen die „Bretenrieder“, und gegen Boulanger selbst wurde Anklage wegen Hochverrats erhoben, der durch seine Flucht nach Brüssel auswich. Damit hatte er seiner Partei die Sprungbretten durchschlagen.

Die fünfundsiebzig Boulangisten, die im Herbst 1889 eine Unkamen vornehmende und mit allen Reklametricks arbeitende Wahlpropaganda in die Kammer brachte, waren angeht der starken republikanischen Mehrheit zur Schmach verurteilt,

und als einer der Getreuen Boulangers, von den Gegnern gefaßt, im „Figaro“ die ganze schmutzige Wäsche der Bewegung ausbreiteten begann, setzten bald danach die Pariser Gemeinderatswahlen, daß der Boulangismus nicht mehr als ein Niederanfall der Nation omeien war. Die normale Temperatur des Landes fehrte zurück, und es gab keine Boulangisten mehr.

Politisch war Boulanger schon seit Jahr und Tag ein toter Mann, als er sich am 16. Juli 1891 auf dem Grand Hotel in Paris erschoss. Der ganze Stauf der Frankreich bis in seine Grundfesten erschütterte und ganz Europa höhe beunruhigte, hatte kaum vier Jahre gedauert.

Schlechte Zähne.

Die Amerikaner haben schon immer der Zahnpflege besonders intensive Beachtung geschenkt. Ihr Sinn für Körper-Hygiene und Schönheitspflege brachte sie früh dahin, dieses Teilgebiet der Heilkunde zu hoher Entwicklung zu bringen, so daß sie bis vor kurzem hierin auch uns Deutschen überlegen waren.

Eine ihrer wichtigsten Entdeckungen liegt auf dem Grenzgebiete zwischen Zahnmedizin und allgemeiner Medizin. Sie besteht in der Bildung von Eiterherden an der Wurzelf Spitze frakter und behandelter Zähne oder in ihrer Nähe in den Kieferhöhlen. Solche Eiterherde können vorhanden sein, ohne die geringsten Schmerzen oder merkliche Unbehindern auszulösen, und können dennoch die Ursache schwerer Schädigungen der Gesundheit werden, da der kleine Eiterherd die Blutbahn dauernd mit Bakterien und ihren Ausscheidungen verunreinigt. Wo sich ein ähnlicher Anhaltspunkt findet, werden dann einzelne Organe angegriffen. So hat man Gelenkrheumatismus, bestimmte Fälle von Nierenentzündung und Fälle von chronischer Nierenerkrankung auf Zahnhöhlen zurückführen können. Anfanglich wollte die deutsche Medizin diese Entdeckung, die erst nach dem Kriege in Deutschland bekannt wurde, nicht anellen lassen. Doch seit einigen Jahren hat man sich von ihrer Richtigkeit überzeugen lassen, und mehrere Kliniken haben ihre Untersuchungen und Behandlungen entsprechend eingerichtet.

Da die radikale amerikanische Forderung nach Entfernung aller schwer dezenten Zähne kaum erfüllt werden kann und eine unnötige Härte bedeutet, die auch durch die Fortführung nicht ausreichend erscheint, so ist die Hauptaufgabe vorläufig, alles zu tun, um einen Zahnverlust, der bis zur Wurzelbehandlung führt, zu ver-

Nordwestdeutsche Rundschau.

Jever. Oma Ammen 91 Jahre alt. Im Kreise ihrer Kinder und Kindeskiner kann die Witwe Jever Ammen am morgigen Tage in besser Gesundheit und voller Kräftigkeit ihren 91. Geburtstag feiern. Sie ist die Mutter unseres Parteigenossen und langjährigen Ausstatters unseres Blattes M. Ammen, Kölneloren 1. t. Bodhorn. Sitzung des Gemeinderats. Die nächste Sitzung des Gemeinderats findet am Sonntag, den 27. September, nachmittags 4 Uhr, in Hillers Gastwirtschaft statt. Die Tagesordnung lautet wie folgt: 1. Feststellung des Voranschlags für die Fortbildungsschule; 2. Wiederholung des Beschlusses vom 18. Juli d. J. betr. Bürgerbücherei; 3. Wiederholung des Beschlusses vom 18. Juli betr. Hebung eines Zuschlags zur Steuer von bebauten Grundstücken; 4. Anträge auf Gewährung von Subventionen aus Gemeindefonds und Ueberrahme von Bürgerbüchern für von der Landesparlamentarische aufzunehmende Darlehen für Neubauten; 5. Sanktionierung Schwärzung betr.; 6. Abgabe eines Beschlusses; 7. Betr. Anbau einer Werkstätte an die Transformatorstation in Bodhorn; 8. An- und Verkauf von Wegetreiden; 11. Antrag des Oberbürgerlichen Vereins zur Befämpfung der Luftverschmutzung am Gedächtnis einer Behörde; 12. Beschlüsse.

Jelze. Letzte Mähernte. Mäherauslast besteht für in diesem Jahre die sich in dieser Gegend mehrmals findenden Ackerfruchtfrüchte. Die bereits zur Reife gelangten Mähe wurden in den letzten Tagen verhältnismäßig gesammelt, wodurch manche Familie sich schon für den Weihnachtstag eindecken konnte.

Augustfehn. Unfall. Ein Unfall, der leicht größere Folgen hätte haben können, ereignete sich gestern in der Mühlentstraße. Die Ehefrau Anna Peters aus Bodel fuhr mit ihrem Fahrrad die Mühlentstraße hinauf und wurde von einem ihr entgegenkommenden Lastkraftwagen angefahren. Sie erlitt eine Verletzung des Armes, außerdem wurde ihr Fahrrad stark beschädigt.

Kreppshoff. Autounfall durch eine Rahe. Ein etwas seltener Autounfall ereignete sich auf der Landstraße nach Heide. Der Kraftfahrer B. aus Friedeburg fuhr mit einer Geschwindigkeit heim und führte eine für eine Geschwindigkeit bestimmte Rahe mit im Wagen. Bei der Beobachtung des nächsten Tierdiers ließ der Führer des Wagens für einen Augenblick das Steuer außer Acht. Im nächsten Moment rannte der Kraftwagen gegen mehrere Stenre. Durch den heftigen Anprall lag der Wagen auf Seite und kippte um. Glücklicherweise hatte der Führer seine ernstlichen Verletzungen erlitten. Bei dem späteren Aufrichten des Wagens plachten nur zwei Reifen.

Friedeburg. Der Schaden des Hauses. In nicht geringer Aufregung verlor wurde die Familie eines hiesigen Wäldermeisters. Ein in den ländlichen Gefilden früher so gefürchtetes Ding, der Spuk, schien in dem Hause Einzug genommen zu haben. Gestern abendlich mußte man die Gestellständer machen, daß — trotzdem man sich mit mehreren Ver-

Fünf Tote ohne Kopf.

Die Tragödie der Goldgräber von Los Angeles. — Eine sensationelle Verhaftung in Los Angeles. —

Vor einigen Tagen wurde in einem Luxus-hotel in Los Angeles die junge Mexikanerin Conchita Juanita Vera verhaftet. Der Fall erregte ungeheures Aufsehen. Denn die nicht nur sehr schöne, sondern auch ihrem Aussehen unermesslich reiche Dame wurde unter dem dringenden Verdacht verhaftet, die Unfruchtbarkeit fünf grauenhaften Mordehandlungen zu sein. Die Verhaftung hat folgende Vorgeschichte:

Seit Menigengedenken wohnt in einem Hofhaus in der Nähe des Städtischen Zoos im Los Angeles die alte Engländerin Arthur Kostoff Manby. Wenn der über Siebzehnjährige mit seinem ungeheuren Wolfshund über Land geht, werden die Leute ängstlich vor ihm aus. Nun erschienen eines Tages Leute und gruben in der Nähe des Hofhauses nach Gold. Manby schloß sich ihnen an. Man gab der Mine den verheißungsvollen Namen „Ciperanza“, bis vor zwei Jahren lieferte sie eine gute Ausbeute.

Vor Anfang 1928 fiel es dem Nachbarn auf, daß sie heimlich Manby in einer Abkammer der Wälder nicht mehr lagen. Man rief den Sheriff, der in seinem Zivilverkleidungsgewand ist. Als er mit zwei Polizisten vor der Hütte eintrifft, tritt ihm der Wolfshund zähnefletschend entgegen. Man mußte das Tier erschließen. Im Hofhaus fand man fünf Polizisten ein grauenvolles Anbild.

Man fand die von zehn Revolverkugeln durchschossene Leiche Manbys, aber ohne Kopf. Dieser lag in der Nähe, in einem alten Sack eingewickelt. Keine Spur von den Tätern.

Ein halbes Jahr später findet man einen

zweiten Goldgräber, den alten William Wilkison, ermordet in einer Schlucht. Auch ihm hat man den Leib mit Revolverkugeln durchschossen, den Kopf vom Rumpfe getrennt und auf einen Pfahl neben der Leiche aufgespießt. Im Laufe der Zeit verschwanden dann noch drei weitere Goldgräber. Und auch ihre Leichen fanden man bei allen nur der Kopf abgetrennt!

Die Staatsanwaltschaft benachrichtigte nun den Bruder Manbys, den Major Sir Garbin Norman Manby in London. Dieser entsandte einen erfahrenen Detektiv aus Newport, Louis Martin, der früher lange Zeit Kriminalkommissar der Pariser Polizei war.

Dem Detektiv fiel es nun auf, daß man bisher vom sechsten der Goldgräber nichts mehr hörte, von einem gewissen Ferguson, der als geistesgestört galt.

Dieser Mann hatte nun ein Neopitoid, die schöne Mexikanerin Conchita Juanita Vera, die dem ermordeten Manby Sekretärin gewesen war. Martin untersuchte und fand schließlich den Verbleib in einer Abkammer in der Nähe von Santa Fe. Aus Gesprächen mit ihm ging bei aller Wirrheit hervor, daß er unter dem unheimlichen Einfluß seiner Pfeifetochter zum Mörder an den fünf Goldgräbern geworden war; sie hatte sich so in den Alleinbesitz der aufgehäuften großen Goldstücke gesetzt. Ferguson fand kurz nach Martins Verhaftung, bis jetzt immer von abgetrennten Köpfen phantasiert.

Man fand den Detektiv aus die Spur Conchitas, verhaftete sie und lieferte sie in das Untersuchungsgefängnis von San Francisco ein.

traubiehmarkt in Emden gefiern ausgefallen. — Aus seinem Garten erntete der Landwirt S. Meinen in Weyer einen Kürbis, der das seltsame Gewicht von 110 Pfund aufzuweisen hat. — Im Emder Beitrag lag in diesem Monat nur ein einziger Fall der Masern an der Hand, und dieser betraf auch noch einen Deutschen-Amerikaner, der wieder nach Bremen abrückte. — Die Abhängigkeit für Dorf war, wie aus Elsbethen berichtet wird, bis jetzt nur recht gering. Gewacht werden augenblicklich für den Wagon rund 100 Markt. — Auch die Gemeinde Berne hat jetzt eine Vertagung der Mähe zum Sommer der Winterferien angeordnet. Die Grundbesitzer sind verpflichtet, Grundbesitzer anzulegen. An Heide wurde brandte das von den Geschwiften Boelen und A. Robbe bediente Haus nieder. Nur notdürftig befestigt konnten die Bewohner ihr Leben in Sicherheit bringen.

Wahltag im neuen Reichstag.

Der Reichstagspräsident Lobe, der von einem kurzen Erholungsurlaub nach Berlin zurückgekehrt ist, hat sofort mit Vertretern aller im kommenden Reichstags vertretene Parteien eine Beratung abgehalten über die künftige Frage der Unterbringung der Reichstagsgebäude in den Reichstagsgebäude. Man ist zu dem Ergebnis gekommen, daß nur die ersten fünf Reichen im Reichstagsgebäude erhalten sollen, die weiteren Reichen sollen nur noch aus Sitzbänken bestehen, wobei den Abgeordneten zur Unterbringung ihrer Reiche und der Abstimmungsarten ein Saal an der Reiche ihrer Reiche dienen soll. Auf diesem Wege kann man im Reichstagsgebäude alle wesentlichen Umbauten die 576 Abgeordnete bequem unterbringen. Man rechnet damit, daß jedoch nur der fünfte Teil der Abgeordneten bei normalen Sitzungen im Saal anwesend sein wird.

Die Zahl der Arbeitssuchenden ist bis Mitte September auf rund drei Millionen gesiegen.

Der Landbund fordert in einer Entschließung die sofortige Einstellung der Kriegslieferungslieferung.

Gewinn eines.

Preußisch-Sächsische Klassenlotterie. In der am 12. September beendeten Haupt- und Schlussziehung der 38 (261.) Lotterie fielen die beiden Hauptgewinne von je 500 000 Reichsmark auf Nr. 874 216 in den beiden Abteilungen I und II, die beiden Prämien von ebenfalls je 500 000 Reichsmark nebst je einem Gewinn von 2000 Reichsmark auf Nr. 222 818 in den beiden Abteilungen I und II. Die nächste 38 (262.) Lotterie bringt einen erheblich verminderten Gewinn. Ausgenommen sind die Mittelsgewinne, die bedeutend vermehrt worden. Ziehung der 1. Klasse am 24. und 25. Oktober. Für die bisherigen Spieler werden die gehaltenen Lose bis zum 27. September aufbewahrt. Es wird empfohlen, bis zu diesem Tage die neuen Lose bei dem zuständigen Lotterieträger abzuholen oder ihm jedenfalls mitzuteilen, daß die Lose weiter gespielt werden, wenn auch die Hauptgewinne nicht erzielt. Neue Spieler, die ebenfalls auf sich zukünftig ein Los zu sichern, da die Nachträge sehr stark werden dürfte.

der entgangen wäre. Doch das Gespenst wurde gefast, und siehe da — es entpuppte sich als der kleine Zwerg des Hauses, dem es mit leichten Klaffschneid gelang, den Bewohnern einen ungeheuerlichen Schaden einzubringen. Was dem jungen Burgen dazu Anlaß gab, ob freies Spiel oder eine Krankheitserscheinung — dürfte die Untersuchung ergeben.

Werneründe. Die Polizei muß Gummitüppel gegen Nazis verwenden. Ein Demonstrationsumzug der Nationalsozialisten geriet in Geestmünde in der Vorriesstraße bei der Schuppolizei in Konflikt, weil er, den prächtigen Herbornungen wider, sich wiederholt zu geistlichen Kolonnen formierte. Nach mehrmaligem Hin und Her griff die Schuppolizei zum Gummitüppel und löste den Zug ein drittes Mal auf. Ein Nationalsozialist wurde verhaftet, weil er von seinem Helfer Gebrauch gemacht haben soll, da sich aber kein Verwunderter meldete, wurde der Mann nach Feststellung seiner Personalkarte wieder entlassen.

Kleine Notizen aus dem Lande. Beim Brand des hiesigen Wäldes in Emden fielen den Flammen u. a. große Lagerbestände an Getreide zum Opfer. Der Schaden dürfte sich auf etwa 150 000 Mark belaufen. — Wegen des jüdischen Feiertages ist der öffentliche Ten-

Anzeigentelle für Brake, Nordenham u. Umgegend

Amt Brake.

Auf Grund des genehmigten Voranschlags für 1930/31 ist über die betragspflichtigen Vändereien der Braker Zuckerrüben-Soßenanfertigung eine Umlage von 12.— RM. für das Getraide ausgeschrieben.

Das angefertigte Hebungregister wird in der Zeit vom 25. September bis einschl. 8. Oktober 1930 im Geschäftszimmer der Amtsstufe Brake zur Einsicht ausgelegt und sind etwaige Einwendungen innerhalb der Auslegungsfrist beim Vorstände einzubringen.

Brake, den 22. September 1930.

Der Vorstand der Braker Zuckerrüben-Soßenanfertigung. Ribbenbeck.

Amt Brake. Ribbenbeck.

Auf Grund des genehmigten Voranschlags für 1930/31 ist über die betragspflichtigen Vändereien der Klippplaner Zuckerrüben-Soßenanfertigung eine Umlage von 6.— RM. für das Getraide ausgeschrieben.

Das angefertigte Hebungregister wird in der Zeit vom 25. September bis einschl. 8. Oktober 1930 im Geschäftszimmer der Amtsstufe Brake zur Einsicht ausgelegt und sind etwaige Einwendungen innerhalb der Auslegungsfrist beim Vorstände einzubringen.

Brake i. O., den 22. September 1930.

Verein Braker Eisenbahner.

Sonntag, den 4. Oktober 1930, um 20 Uhr im „Zentralhotel“:

Winter - Vergnügen!

Vorträge und Tanzvorführungen.

Mitwirkende:

1. Gretel Nau, 1. Sololängerin des Bremer Stadtheaters
2. Hilda Mühlendruck, vorm. Operettenvorbereiterin v. Fivoli-Operettenchor Bremen.
3. Heinrich Kallmer, Mitglied des Bremer Stadtheaters
4. Hans Peters, Jugendl. Komiker u. Sänger, Mitglied des Bremer Stadtheaters.

Anschließend Tanz.

Eintrittskarten zum Preise von 1 RM. sind bei den Vereinsmitgliedern und in Fabrik Buchhandlung zu haben.

Gesucht in Streckenmietverordnen

3-4räum. Wohnung

Angebote an die Geschäftsstelle des „Wolfsblattes“, Brake.

Freitag, 26. September, Verkauf von prima Schweinefleisch ab 5 Uhr bei Gastwirt D. Diebels, Hohenflethen keine Notifizierung.

Amt Brake. Ribbenbeck.

Auf Grund des genehmigten Voranschlags für 1930/31 ist über die betragspflichtigen Vändereien der Klippplaner Zuckerrüben-Soßenanfertigung eine Umlage von 6.— RM. für das Getraide ausgeschrieben.

Das angefertigte Hebungregister wird in der Zeit vom 25. September bis einschl. 8. Oktober 1930 im Geschäftszimmer der Amtsstufe Brake zur Einsicht ausgelegt und sind etwaige Einwendungen innerhalb der Auslegungsfrist beim Vorstände einzubringen.

Brake i. O., den 22. September 1930.

Der Vorstand der Braker Zuckerrüben-Soßenanfertigung. Ribbenbeck.

Amt Brake. Ribbenbeck.

Auf Grund des genehmigten Voranschlags für 1930/31 ist über die betragspflichtigen Vändereien der Klippplaner Zuckerrüben-Soßenanfertigung eine Umlage von 6.— RM. für das Getraide ausgeschrieben.

Das angefertigte Hebungregister wird in der Zeit vom 25. September bis einschl. 8. Oktober 1930 im Geschäftszimmer der Amtsstufe Brake zur Einsicht ausgelegt und sind etwaige Einwendungen innerhalb der Auslegungsfrist beim Vorstände einzubringen.

Brake, den 22. September 1930.

Der Vorstand der Braker Zuckerrüben-Soßenanfertigung. Ribbenbeck.

So früh

wie nur irgend möglich müssen Sie die Inserate aufgeben, wenn diese wirkungsvoll geleht u. gut platziert werden sollen.

Sozialdemokratische Partei

Ortsverein Brake.

Donnerstag, den 25. September, abends 8 Uhr, bei Büsing

Mitglieder-Versammlung

Die Tagesordnung sieht u. a. die Stellungnahme zur Stadtratswahl vor. Es wird vollständiges Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Nordenham-Alens

Häuftringer Hof

Sonntag, den 25. September:

BALL

Es laßt freundlichst G. Bitter.

Wunderschöne Industrie-Winter-Kartoffeln an der Bahn zum Verkauf. Bitte um Bestellung.

Billig! Billig! W. Reiners, Blexen

Gebr. Nits

Nordenham, Bahnhofstraße 104, Fernnr. 176.

Neue und gut erhalten gebrauchte

Möbel

empfehlen

Schiffbauers

Am u. Verkaufszentrale Nordenham, Hafenstr.

Neu!!

Raubtier-Kinderstube

mit Sären u. Löwen.

Amt Buxtehuden.

Wegen Straßenbauarbeiten wird die Lange Straße in Blexen von Kilometer 6,7 bis Kilometer 7,5 bis auf weiteres für jeden Wagenverkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt über Gintsharben. Nordenham, den 22. September 1930.

Amt Buxtehuden. Friederichsen.

Freiwirt Nordenham

Verkauf von Schweinefleisch

Donnerstag, 25. September, 8 1/2 Uhr.

Voranzeige!

Klootchscher-Vereinigung der Gemeinde Blexen Sonntag, den 5. Oktober

Großes Klootchieberfest

in Plesewarden, bestehend aus Preisverloren und Tanz. Näheres wird noch bekannt gegeben. Hierzu werden alle Sportler und Sportfreunde freundlichst eingeladen. Die Festleitung.

ELS FLETH

Täglich die beliebten

Künstler-Konzerte

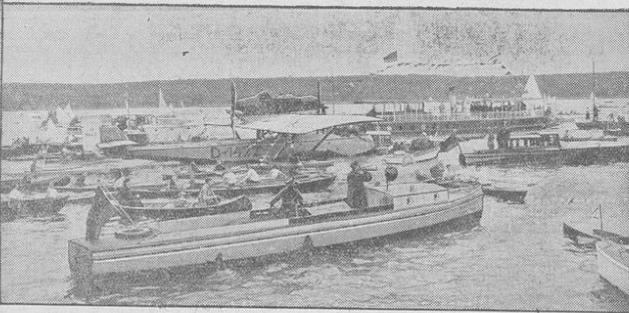
Hierzu ladet freundlichst ein R. Fritz Peterek, „Siedinger Hof“

Fiergroßen | Strandhalle

Bremerhaven

~ Bilder vom Tage ~

Ozeanflieger v. Gronau in Potsdam.



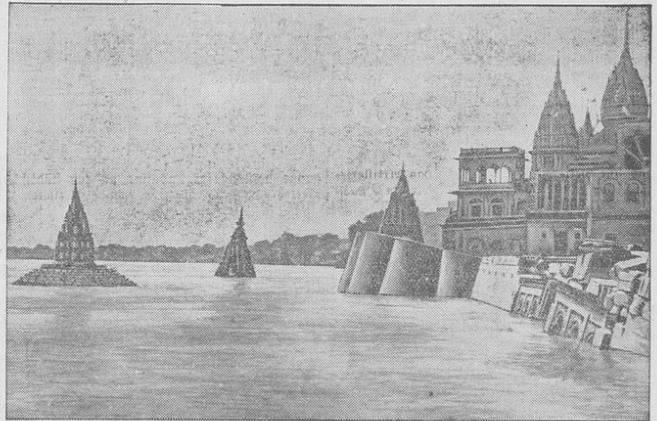
Oben: v. Gronau (X) spricht nach der Landung in das Mikrophon. Unter: Der Dornier-Wal Gronaus auf dem Templiner See bei Potsdam, von den neugierigen Wasserportlern umgeben. — Unter großer Begeisterung der Bevölkerung landeten Wolfgang v. Gronau und seine Begleiter auf ihrem Ozeanflugzeug Dornier-Wal D 1422 auf dem Templiner See bei Potsdam, wo sie von dem Potsdamer Oberbürgermeister aufs herzlichste begrüßt wurden.

Zu Haag: Amerika klagt Deutschland wegen der Bombenattentate im Weltkrieg an.



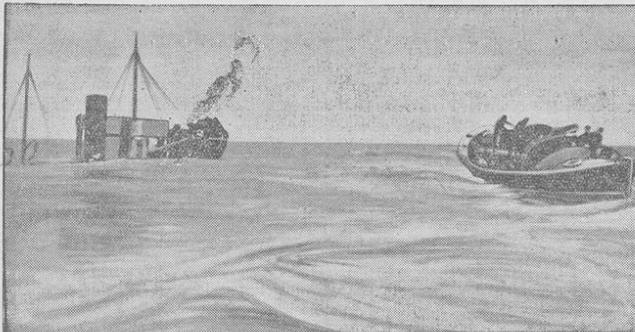
(Links: Roland Bondevon, Amerikas Vertreter; rechts: Dr. W. Kiechelbach, Deutschlands Vertreter.) Vor dem Haager Schiedsgericht wird gegenwärtig die 100-Millionen-Klage Amerikas gegen Deutschland wegen Schuldenerlass für die in den Vereinigten Staaten während des Weltkriegs verübten Explosionsattentate verhandelt. Amerika behauptet, daß diese Attentate, die angeblich von einem Deutschen angesetzt worden seien, im Auftrage der deutschen Regierung verübt wurden. Deutschland bestritt diese Behauptung und erklärt, daß hinter diesen Verbrechen einzig und allein private Urheber standen.

Furchtbare Ueberschwemmungen in Indien.



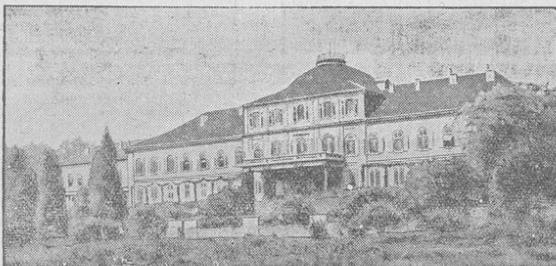
(Nur noch die Türme der Pagoden von Benares ragen aus den Fluten hervor.) Eine der gemäßigten Ueberschwemmungen in der indischen Geschichte wurde durch das Ausreten des riesigen Gangesstroms aus seinen Ufern verursacht. Hunderte von Tieren kamen in den Fluten um und die Städte an den Ufern wurden bis an die Spitze der Türme unter Wasser gesetzt.

Schiff in Not ...



(Der Untergang des Londoner Dampfers „Trepork“ in der Mündungsbucht der Themse.) Es gelang nur mit schwerer Mühe, die Mannschaft auf bewegter See zu retten. Unser Bild zeigt rechts das Rettungsboot „Margate“, links den sinkenden Dampfer „Trepork“, wenige Minuten vor dem völligen Untergang.

Großfeuer auf Schloß Hohenheim bei Stuttgart.



Schloß Hohenheim, der in der württembergischen Geschichte berühmte Wohnsitz der Franziska von Hohenheim, in dem sich heute das Technologische Institut der landwirtschaftlichen Hochschule befindet, wurde von einem Großbrand heimgelacht, der den Dächel des Schlosses einäscherte.

Rurmis und Laboumeques Start in Berlin.



Der 5000-Meter-Lauf des Berliner Rurmis-Clubs: Rurmis hat die Spitze genommen und sieht unerschlagbar dem Ziele zu. — Links unten: Der deutsche Weltrekordmann Dr. Felsberg (rechts) und sein Begleiter im 500-Meter-Lauf, der Franzose Laboumeque.

Hauptmann Köhl

spricht am Sonntag, dem 28. September 1930, vormittags 10.30 Uhr, in den Capitol-Lichtspielen über „Unser Flug nach Amerika“

Eintritt: 1.50 Mark einschließlich Steuer (alle Plätze sind nummeriert). Vorverkauf: Kasse der Capitol-Lichtspiele und Verkehrsbüro Griffel am Bahnhof.

Röstkaffee
stets frisch vorrätig aus eigener Rösterei

0.95 0.85 0.75 0.70 0.65 0.60 Pf.
für 1/4 Pfund

Rossum- u. Sparverein Rüstingen
Abgabe nur an Mitglieder!

Varel.

Am Sonntag, dem 28. September 1930, vormittags 9 Uhr, sollen sämtliche feierliche Zeremonien am Marktplatz Weg und an der Dillengasse durch den Kandidat Neef neu verpackt werden. Die jetzigen Plakate werden gegeben, und der angegebene Zeit sich bei ihren jetzigen Pflichten einzufinden.

Varel, den 23. September 1930.
Stadtmagistrat Varel.

Verband der Sattler Tapezierer und Portefeuller Rüstingen-Wilhelmshaven

Einladung
zu dem am Sonnabend, dem 27. September, in der Stienburg (E. Sühr) stattfindenden

31. Stiftungsfest

bestehend in Konzert, Vorträgen, Verlosung und nachfolgendem Festball. Anfang 8 Uhr. Eintritt 0.50 3/4. Der Vorstand.

Elysium

Jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag

TANZ

Es spielt die beliebte Sonntagkapelle

Freie Turnerschaft Neuengroden

Einladung zu unserem am Sonnabend, dem 27. September 1930, im Saale der „Nordseestation“ stattfindenden

8. Stiftungsfest

bestehend aus turnerischen Aufführungen

Theater und Ball.
Kassenöffnung 7.30 Uhr. Anfang 8 Uhr. Das Festkomitee.

Liebethsburger Heim

Empfehle mein Lokal nebst großem Zimmer für Versammlungen, Vereins- u. Familienfestlichkeiten freundlicher Beachtung. — Spezialität: Mockerturle. Echt Stonsdorfer Bittern. Telefon 217.

PAUL DUKE.

Unterhaltungsklub „Frohsinn u. Scherz“
Gegr. 1905 Rüstingen Gegr. 1905

EINLADUNG
zu dem am Sonnabend, dem 27. September, im Schützenhof stattfindenden

25. Stiftungs-Fest

bestehend in Konzert, Theater und Ball. Zur Aufführung gelangt

„Das Volk, wie es weint und lacht“
Lebensbild in 5 Akten von S. Philipp.

Kassenöffnung 7.30 Uhr. Anfang 8 Uhr. Eintritt im Vorverkauf 50 Pf., Kasse 60 Pf. Vorverkauf: Gemischhandlung H. Herbers, Paul Dutkes Restaurant, Görings Hotel (M. Lohr), Gewerkschaftshaus (K. Kranz), Heuschreibers Restaur. und im Schützenhof.

Stellengefuche

Ja. Mädchen v. außerhalb, 19 J., gute Kenntnisse, sucht Stellung für ganz. Off. unt. R. 3047 an die Exp. d. Bl.

Wagnerin, in all. Zweig. des Handb., erl. 11. perf. Stellung. Off. unt. R. 3042 an die Exp. d. Bl.

Jung. Mädchen (25 J.) sucht Heimgänge und Weißnähen. Off. u. R. 41 an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

Gehäuselanges und Gefas billig zu verkaufen. Reichle-Str. 11.

2 fast neue Mädchen-Wintermäntel (12 bis 18 J.) billig zu verkaufen. Börsenstr. 75, 2. Etg. r.

Eine Landtaube
m. Baum zu verkaufen. Röhren, Bachstr. 2.

Sofa
zu verkaufen Liebethsbürger Str. 3, part. I.

Zwei weiße Kaninchen (12 Wochen) mit Elaft für 6 M. zu verkaufen. Wilhelmstr. 12.

Saft neues modernes Grammophon billig zu verkaufen. Schmidstr. 9, 1. Etg. l.

Gut ech. Wintermantel für 12 J. Mädchen im Wert für 4 M. zu verk. Zu erf. in der Exp.

Oefen

Gas-, Kohlen- und Holz-betriebene Herde (Qualitätsware zu billigen Preisen). Dienstboten-Gehaltsstellen aller größter Auswahl am Platze. Reparaturarbeiten prompt u. billig. Jagdmantel. Vertretung für im

Odenhaus Raddau

Die größten Vorräte beim

MOBEL

-Einkauf in Preis u. Haltbarkeit bietet Ihnen das Möbelhaus

Karl Lambrecht,
Rüstingen
Mellumstraße 22

In der Westentasche.

Eine reichhalt. Samml. von Schachspielen. Schichten zur Unterhaltung, Anregung und Belebung.

Der Kartenkünstler Der gewandte Tanzmeister

Der kleine Clown Der Schachspieler Der Zauberer Was ist widerum? Anleitung zum Lesen von Karten Interessante Zahlen u. Kleinigkeiten aus allen Gebieten des Wissens

Einziges und Gebührendes

Der kleine Belladimi Die beliebtesten und interessantesten Brettspiele

Schach-Meisterreihe Der Schachspieler Der Schachspieler Damespiel-Aufgaben Das Buch der Reien Die unterhaltsame Kunst der Rechenrechnung aus den Sinnen der Hand Der kleine Dreieckshammer

Kleines Schachspielbuch

Der kleine Gedankenleser Vom Potentaten u. Gelbmagnaten Der ewige Kalender Dünndarm und Eingeweide Das gelamte Wissen der Gegenwart Durka Wenzel Eine Sammlung interessanter Erntaufgaben.

Buchhandlung Paul Hug & Co.,
W'gaden, Marktstr. 46, Telefon 2158.

Sonntags 3, 5.30 und 8.30 Uhr

Capitol-Colosseum

Ab heute! **Mittwoch** Ab heute!

bringen wir das größte kulturhistorische Sittengemälde

MESSALINA

Kaiserin — Weib — Hetäre
Regie: Enrico Guazzoni, der Regisseur von Ben Hur



Anfang 5.45 und 8.30 Uhr

Mit Bewunderung schauen wir diese versunkene Welt, in der die Gemahlin des Kaisers Tiberius Claudius, die schönste Hetäre aller Zeiten, herrschte.

2 Teile. Spieldauer 2 1/2 Stunden

Dazu das Lustspiel: **Der Golfteufel.**

Sonntag, 3 Uhr, im Colosseum

Große Jugendvorstellung!

Douglas Fairbanks in **Robin Hood** 2 Teile, 16 Akte. Dazu das lustige Beiprogramm.

Sonntags 3, 5.30 und 8.30 Uhr

Werbt für den Bücherkreis

Öffentl. Vortrag

Freitag, d. 26. Sept., 20.30 Uhr, im Gesellschaftshaus

Dr. med. Moses, Berlin, M. d. R. und Mitglied des Reichsgesundheitsrats, spricht über das Thema:

Die Krise in der Medizin

Kurierfreiheit oder der Kampf gegen das Kurpfuschertum.

Das Kindersterben in Lübeck

Keiner versäume diesen hochwichtigen Vortrag. Eintritt für Mitglieder 0.20 RM., Nichtmitglieder 0.50 RM., Erwerbslose gegen Ausweis 0.20 RM.

Biochem. Verein Rüstingen-W'haven :: Biochem. Verein „Frisia“

Der kann lachen - er liest ja auch den „Wahren Jacob“!

Verlag J. H. W. DIETZ Nachf., o. n. d. Z. Berlin

Zu beziehen durch die **Buchhandlung Paul Hug & Co.**

Auch Sie werden schlank

wenn Sie Prof. Dr. G. Schwerdtfeger und Apotheker W. Schwerdtfeger's Knetungskur anwenden. Keine unnötigen anstrengenden Gewalkuren, Hungern oder Schwitzen, sondern eine gesunde Gewebsaufnahme, gründlich, unerschöpflich und dabei blutaufräuhend und lebensstärkend wirkt die angenehm schmeckende von vielen Ärzten empfohlenen **Knetkur** man wird schlank, elastisch, leicht gesund und leistungsfähig! Dr. G. aus H. schreibt: „Ihre Kur ist das Beste, was ich bisher angewandt habe. Nach Beendigung 15 Pfd. abgenommen, ohne diät zu leben.“

1Kor-Packung RM.7.—, Versand gegen Nachnahme durch die Versand-Anstalt, 44. Zeiliger, Warschauerstr. 1, Löwenstr. 24

Auktion.

Sonderanm. Auswanderungshalber lassen die Eheleute Heinrich Schepfer, daselbst, am Donnerstag, dem 26. September 1930, nach 2 Uhr ihren Hausstand, bestehend aus einer kompl. Etage, als: ein Sofa, ein Tisch, vier Stühle, ein Teppich, eine Wanduhr, ein Spiegel mit Spiegel, eine eichene Schlafkiste, als: zwei Bettstellen mit Matratzen, ein Schrank im Spiegel, ein Betttisch mit Spiegel, zwei Nachtschr., zwei Stühle, ein Handtuchhalter, eine Kisten-einrichtung, als: ein Schrank, ein Kofferkoffer, ein Kissenkoffer, ein Tisch, ferner ein Sofa, sechs Stühle, ein Tisch, eine Kommode, eine Nähmaschine, eine Wanduhr, mehrere Bilder, eine Garberbank, mehrere Kammern, ein Demofahrrad, zwei Seimalwagen u. das kleinere Hausgerät öffentl. meistbietend als: Johanna Schepfer durch mich verkaufen. G. J. Meute, Auktionator, Jettel.

Zu kaufen gesucht

Ein Radio mit Akku (kompl.) zu kaufen gel. Off. mit Preisang. u. R. 3043 an die Exp. d. Bl.

Zu tauschen

Leuchte II. Art. (sonn. Gg. Wohn. (M. 24 M) geg. Wertlohn. Preis: 100.000.000. 12. 2. Etg. l. Gr. 3r. abgeseh. Wohn. mit Wolf u. K. zu tauschen gesucht. Off. u. R. 3089 an die Exp. d. Bl.

Gehtolux

Staubsauger, 110 Volt, neu, gegen Einheitsbedeutung zu tauschen. Angebote an die Geschäftsstelle des „Wolfsblattes“ Stafe.

Zumiet gesucht

Einberlofes Ehepaar sucht 1-2 leere Zimmer mit Kofogel, in ruhiger, gut mit Verkehr, Off. unt. R. 3050 an die Exp. d. Bl.

Dreis bis vier. Wohn. (abgeseh.) zu mieten gesucht. Angebote unt. R. 3051 an die Exp. d. Bl.

Ja. Mann sucht möbl. Zimmer bei Witwe od. alleinst. Frau. Off. u. R. 3036 an die Exp. d. Bl.

Verloren

Eine Damen-Wandernuhr verlohren. Geg. 25.000.000. Bitte Rückgabe. Briefkasten-Nr. 10. 1. Etg. r.

Verchiedenes

Alteit. alt. Frau i. h. alt. allein. Fern freie Wohn. geg. Arbeitslohn. Hebern. auch Hauswirtschaft. Off. unt. R. 3054 an die Exp. d. Bl.

Billig, Billig

fährt Auto-Weid 1400

Verein Unter.

Den Mitgliebrn zur Kenntnis, daß unter langjähriges Mitglied, der Marine- u. Berufmeister A. D. Gerhard Garmis am 23. d. M. im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen ist. Wir werden sein Andenken fest in Ehren halten. W'gaden, den 23. Sept. 1930

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 26. Septbr., nachm. 2 Uhr, vom Exerzierhaus Köpplstraße 156, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzpenden beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen, sowie für die sinnreichen Worte des Herrn Vahrenburg sagen wir allen Herrn herzlichsten Dank.

Frau A. Witt und Angehörige.

Neues Schauspielhaus
Dir. Robert Helwig

8.15 Täglich Abonnementvorstellung

Madame Pompadour

Operette von Leo Fall.

Kirchliche Nachrichten.

Auf den Friedhöfen der Kirchengemeinde Sepdens sind Gräberarbeiten auszuführen und werden hiermit ausgedrückt. Bedingungen sind in der 1. Posterei erhältlich. Angebote bis 26. Sept. 1930.

Evang. Kirchengemeinde Sepdens.
Röbdt, 31.

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinrich Haukenfers
und Frau, Johanne geb. Labinus.

Varel, den 20. September 1930

Gleichzeitig danken wir für die vielen Aufmerksamkeit und Geschenke.

Statt Karten!

All denen, die uns zu unserer

goldenen Hochzeit

durch ihre liebevolle Aufmerksamkeit erfreuten, sagen wir unseren innigsten Dank.

J. H. Frerichs und Frau.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief sanft und ruhig in seinem 72. Lebensjahr am Dienstag, 13/9 Uhr, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, mein lieber Bruder und Schwager

Johann Otten

In tiefer Trauer

Wilhelm Otten und Familie
Bernhard Otten u. Familie
Hermann Otten u. Familie
Heinrich Homfeld und Frau
geb. Otten.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 14/9, Uhr, von der Leichenhalle Altdenburg aus statt.

Todesanzeige.

Plötzlich und unerwartet verschied Montagabend, 11/9, Uhr, meine herzengute Frau, meiner fünf unmündigen Kinder treusorgende Mutter, unsere Nichte, Tante und Schwägerin

Amalie Ahlrichs, geb. Schmidt
im 47. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Johannes Ahlrichs
nebst allen Angehörigen.

Beerdigung Sonnabend, nachmittags 2 1/2 Uhr, Friedhof Altdenburg.

Todesanzeige.

Am 23. September 1930, mittags 12 Uhr, verstarb nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber, herzenguter Mann, mein lieber Vater, Schwiegervater, unser guter Bräuer, Schwager und Onkel, der Rentner

Börchert Hillmers Aden
im Alter von 72 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübten Herzens an

Frau Bertha Aden
geb. Gerdes,
Hermann Aden und Braut
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 27. Sept. 1930, nachm. 2.30 Uhr, von der Neuer Leichenhalle auf dem Friedhof daselbst statt.

Am 23. September 1930, mittags 12 Uhr, verstarb nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber, herzenguter Mann, mein lieber Vater, Schwiegervater, unser guter Bräuer, Schwager und Onkel, der Rentner

Börchert Hillmers Aden
im Alter von 72 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübten Herzens an

Frau Bertha Aden
geb. Gerdes,
Hermann Aden und Braut
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 27. Sept. 1930, nachm. 2.30 Uhr, von der Neuer Leichenhalle auf dem Friedhof daselbst statt.

Todesanzeige.

Am 23. September 1930, mittags 12 Uhr, verstarb nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber, herzenguter Mann, mein lieber Vater, Schwiegervater, unser guter Bräuer, Schwager und Onkel, der Rentner

Börchert Hillmers Aden
im Alter von 72 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübten Herzens an

Frau Bertha Aden
geb. Gerdes,
Hermann Aden und Braut
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 27. Sept. 1930, nachm. 2.30 Uhr, von der Neuer Leichenhalle auf dem Friedhof daselbst statt.

Todesanzeige.

Am 23. September 1930, mittags 12 Uhr, verstarb nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber, herzenguter Mann, mein lieber Vater, Schwiegervater, unser guter Bräuer, Schwager und Onkel, der Rentner

Börchert Hillmers Aden
im Alter von 72 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübten Herzens an

Frau Bertha Aden
geb. Gerdes,
Hermann Aden und Braut
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 27. Sept. 1930, nachm. 2.30 Uhr, von der Neuer Leichenhalle auf dem Friedhof daselbst statt.